



Aus dem Leben
der Kirchengemeinde
St. Barbara Wellendorf
1924 - 1994



St. Barbara unsere Patronin

Chronik im Überblick

Vorwort

Inhaltsübersicht

1. Lebensraum der Kirchengemeinde	4
2. Die St.-Barbara-Kirche in Wellendorf	5
3. Aus dem Leben der Kirchengemeinde Wellendorf	17
a Vom Kirchweihfest bis zum Tod des ersten Pastors	17
b In der Zeit des Nationalsozialismus	18
c Im 2. Weltkrieg und in der Zeit des Neuanfangs	20
d Während des Konzils und in den Jahrzehnten danach	22
4. Gremien, Mitarbeiter. Gemeinschaften, Einrichtungen	27
a. Gremien	27
a 1 Kirchenvorstand	27
a 2 Pfarrgemeinderat	28
b Mitarbeiter	29
b 1 Küster	29
b 2 Organisten	29
b 3 Altardiener, Lektoren, Kommunionhelfer	30
b 4 Gemeindereferenten	30
c Gemeinschaften	30
c 1 Knappen- und Arbeiterverein	30
c 2 Wallfahrtsverein	31
c 3 Kath. Frauengemeinschaft (kfd)	31
c 4 Jugend	32
c 5 Kirchenchor	34
c 6 Kolpingsfamilie	34
c 7 Senioren-Kreis	35
c 8 Schönstatt-Mütter-Gruppe	35
d Einrichtungen	36
d 1 Borromäusbücherei	36
d 2 Kath. Bildungswerk	36
d 3 Paramentengruppe	37
d 4 Friedhof	37
d 5 Jugend- und Pfarrheim (Barbaraheim und Karl-Leisner-Haus)	39
d 6 Kindergarten St. Barbara Wellendorf	40
5. Priester im Dienst der Kirchengemeinde	42
6. Priester, die aus unserer Kirchengemeinde stammen	43
7. Ordensfrauen, die aus unserer Kirchengemeinde stammen	43
8. Statistik	44

VORWORT

Aus Anlaß des 70-jährigen Bestehens von Kirche und Kirchengemeinde St. Barbara zu Wellendorf wird ein kleines Heft herausgegeben und angeboten, keine Jubiläumsschrift, sondern eine Art Chronik. Es will entsprechend seinem Namen "Aus dem Leben unserer Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf 1924 - 1994" von dem erzählen und berichten, was sich in der Kirche und Kirchengemeinde getan hat, wie christliche Menschen die Kirche erbaut, unterhalten, gepflegt, geliebt und besucht haben, die Kirchengemeinde getragen und sich für sie eingesetzt haben.

Menschen leben nicht nur von der Gegenwart, sondern auch von dem, was vorher gewesen ist, von der Geschichte.

In den 70 Jahren ist so viel geschehen, was uns staunen läßt und nachdenklich macht.

Wir können heute nicht einfach Christ und Kirchengemeinde sein wie vor 30 oder 70 Jahren. Wir dürfen aber auch nicht alles Schöne, Gute, Bewährte aus vergangenen Tagen einfach beiseite schieben.

Das kleine Büchlein will helfen, daß wir Glauben und christliches Leben und Kirche vor Ort in 70 Jahren im Blick behalten, die Lebensgeschichte unserer Kirchengemeinde nicht vergessen, uns vom Leben und Vorbild vieler in vergangenen Zeiten anregen und bewegen lassen. Erbe und Aufgabe: Das Überkommene kann, will und soll uns helfen, daß wir Gegenwart und Zukunft gestalten.

Natürlich ist das Heft nicht perfekt, kann nicht alles berichten, hat Fehler. In manchen Teilen des Heftes ist die Sprechweise vergangener Zeiten bewußt beibehalten worden.

Allen, die an der Herstellung dieses Heftes mitgearbeitet haben, sei herzlich Dank gesagt.

"Aus dem Leben unserer Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf 1924 - 1994" sollte ein wichtiges Büchlein in den Wohnungen, in den Familien sein. Möge es Freude bereiten beim Lesen, beim Anschauen der Bilder, im Gespräch. Möge es helfen, daß wir von heute wie die von morgen genau so selbstverständlich und so gern kath. Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf sind wie die vor uns.

Helmut Wöbeking

Hubert Herrmann

Hilter-Wellendorf, den 13. November 1994

1. Lebensraum der Kirchengemeinde

Jeder Mensch, jede Gemeinschaft braucht einen Bereich zum Leben. Zwischen dem Sundern und dem Höhenzug des Teutoburger Waldes liegt beiderseits der alten Bundesstraße 68 (jetzt Kreisstraße), der neuen Autobahn A 33 und der alten Bahnlinie Osnabrück - Bielefeld (die nicht mehr in Betrieb ist), in reizvoller Landschaft der Lebensraum der Kath. Kirchengemeinde Wellendorf, die 1924 aus Teilen der Gemeinden Ebbendorf, Borgloh-Wellendorf und Hankenberge unter Abpfarrung von der Kath. Kirchengemeinde Borgloh gebildet wurde und ihren Namen nach dem mittleren und größeren Ortsteil Wellendorf bekam. Wellendorf (im engeren und früheren Sinn), im 13. Jahrhundert Wedelinctorpe genannt, war ursprünglich der Ortsteil in der unmittelbaren Nähe des heutigen Dorfkentrums Borgloh, dort, wo heute die Bauernhöfe Wellendorf und Peistrup liegen. Der Bauerschaftsname Wellendorf ist im Laufe der Jahrhunderte nach Westen gewandert, dorthin, wo früher unbesiedelte Bruch-Landschaft (gleich feuchte, sumpfige Gegenden; siehe die Namen Ellerbrock, Brook, Bröcker) war. Durch die Anlegung von zahlreichen Neubauereien nach Markenteilung Ende des 18. Jahrhunderts, durch den Kohlenbergbau schon seit Jahrhunderten und durch den Bau der Bahnlinie Osnabrück - Bielefeld (1866), durch die Errichtung der Schule (1891) und der Kirche (1922 - 1924), durch die verschiedenen Siedlungen nach 1950 bekam der Ort seine heutige Größe, sein Gesicht und auch seinen Namen in dem Sinne, daß dieser jüngere Ortsteil schlechthin Wellendorf genannt wird, während der Name Wellendorf für die ältere, um das Kirchdorf Borgloh gelegene ursprüngliche Bauerschaft Wellendorf kaum mehr gebraucht wird. Politisch war Wellendorf mit dem Kirchdorf Borgloh eine Gemeinde Borgloh-Wellendorf.

Politisch selbständig als Gemeinde war Ebbendorf, im Volksmund Ränkenörden, 1247 Ebbinctorpe genannt. 1924 kam ein kleiner, südlich des Sundern gelegener Teil der Gemeinde Ebbendorf zur neugebildeten Kath. Kirchengemeinde Wellendorf. Selbständige Gemeinde war auch Hankenberge, das -gerade von der mehrheitlich evangelischen Bevölkerung her- mehr nach Hilter orientiert war. Die katholischen Bewohner von Hankenberge gehörten seit 1805 zur Pfarrei Borgloh, bis sie 1924 die Kath. Kirchengemeinde Wellendorf mitbildeten. Kommunalpolitisch schlossen sich Borgloh-Wellendorf und Ebbendorf, die bisher schon mit den Gemeinden Allendorf, Eppendorf und Uphöfen eine Samtgemeinde bildeten, am 1. Juli 1970 mit den eben genannten Gemeinden zur Einheitsgemeinde Borgloh zusammen. Am 1. Juli 1972 bildeten die Gemeinden Borgloh, Hankenberge und Hilter die Gemeinde Hilter a.T.W.. In dieser Gemeinde Hilter a.T.W. sind die drei katholischen Kirchengemeinden St. Pankratius Borgloh, St. Josef Hilter und St. Barbara Wellendorf.

Die Bevölkerung lebte von der Landwirtschaft, in bestimmten Zeitabschnitten vom heimischen Kohlenbergbau, von der Georgsmarienhütte. In Hankenberge waren zeitweise ein Kalksteinbruch, ein Kalkwerk und ein Zementwerk, eine Ziegelei. Heute ist in Wellendorf ein Kunststoffwerk und ein Lebensmittelbetrieb.

Für das Werden und Wachsen der Kath. Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf ist entscheidend der Kirchbau. Darum geht es im nächsten Abschnitt um die St.-Barbara-Kirche.

2. Die ST.-Barbara-Kirche in Wellendorf

Nachdem 1891 die Schule in Wellendorf eröffnet war, wurde um 1900 der Wunsch laut, neben der Schule nun auch ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Der Brennereibesitzer Georg Dütemeyer (geb. Westerheide aus Eppendorf) griff den Plan auf, leitete Verhandlungen mit dem Bischof von Osnabrück, Hubertus Voß, ein und stellte für den Bau eine besondere Beihilfe von 30.000 Mark aus eigenen Mitteln in Aussicht. Als Bauplatz war die Wiese an der Düte hinter der Lehrerwohnung in Aussicht genommen. Leider kam der Plan wegen des Todes von Georg Dütemeyer im September 1901 nicht mehr zur Ausführung.

Vom Sohn und Erben des Verstorbenen, Heinrich Dütemeyer, wurde das Projekt im Jahre 1903 wieder aufgenommen. Er schrieb an den damaligen Bischof von Osnabrück folgenden Brief, der das älteste Dokument für unsere Kirchengemeinde ist:

Heinrich Dütemeyer *Hankenberge b. Borgloh*
Station Wellendorf, d.

Betr.

Bau einer Kapelle

Ew. Bischöflichen Gnaden

ist bereits bekannt, daß mein seliger Vater für den Bau einer Kapelle in Hankenberge, die wegen der weiten, fast eine Stunde betragenden Entfernung der dort wohnenden zahlreichen Katholiken (etwa 600, darunter 120 Schulkinder) schon längst ein dringendes Bedürfnis war, ein Kapital von 30 000 M. (Dreißigtausend Mark) ausgesetzt hat. Diese Schenkung, obwohl nicht testamentarisch festgelegt, ist doch von meinen sämtlichen Geschwistern bereitwilligst anerkannt und das Geld einstweilig xinslich belegt worden. Der Bau der Kapelle kann somit, was die erforderlichen Geldmittel betrifft, jederzeit in Angriff genommen werden. Ew. Bischöflichen Gnaden ersuche ich nunmehr gehorsamst, den fraglichen Kapellenbau gütigst genehmigen und soweit erforderlich, auch die staatliche Genehmigung dazu erwirken zu wollen.

Ew. Bischöflichen Gnaden
gehorsamste

An

Se. Bischöflichen Gnaden
den Hochwürdigsten Herrn
Bischof Dr. Hubertus Voß

Die Angelegenheit verzögerte sich wegen Kränklichkeit des H. Dütemeyer, der im August 1904 seinem Leiden erlag. Damit kam auch dieser Versuch, eine Kirche zu bauen, nicht zum Zuge.

Der Plan, in Wellendorf-Hankenberge eine Kirche zu bauen, blieb lebendig. Als in den Jahren um 1910 auf einer Gemeindeversammlung in Borgloh die Erweiterung der Borgloher Kirche überlegt wurde, machten Bewohner von Wellendorf den Vorschlag, die Borgloher Kirche nicht zu vergrößern, sondern in Wellendorf eine Kirche zu bauen. Erst 1913 wurde dieser Plan (in Wellendorf eine Kirche zu bauen) wieder aufgegriffen. In einer Gemeindeversammlung am 18. Mai 1913 wurde ein Kirchenausschuß gebildet, der zur Vorbereitung des Baues im Herbst und Winter Listen umlaufen ließ, in welche von den Interessenten die Summe von 36.298 Mark für den Kirchenbau gezeichnet wurde. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 - 1918 verhinderte die Ausführung des Baues, und die Sache ruhte wieder bis 1920.

Bald nach dem 1. Weltkrieg gab Georg Dütemeyer, der Sohn des oben genannten Heinrich Dütemeyer einen neuen Anstoß. Im kleinen Kreise fand eine Besprechung mit dem damaligen Generalvikar Ganseforth, dem Domprediger Voß und dem Kaplan Richard aus Borgloh als Vertreter des Pastors Nordhoff im Hause Dütemeyer statt, bei der der Kirchenbau allseits Zustimmung fand. Einige Zeit später kamen Bischof Dr. Wilhelm Berning mit dem Generalvikar, Pastor Nordhoff, und Kaplan Richard zu einer weiteren Besprechung im Hause Dütemeyer zusammen. Nach einer Ortsbesichtigung bestimmte der Bischof den Platz für die Kirche. Das Grundstück von 2.380 qm schenkte Georg Dütemeyer. Am 26. September 1920 wurde bei der Versammlung der Schulgemeinde Wellendorf-Hankenberge ein Sammelverein gegründet. Vorsitzender war Georg Dütemeyer, Stellvertreter Oskar Schimmöller, Schriftführer Ludwig Möller, Stellvertreter Bernhard Rottmann, Kassierer Fritz Lampkemeyer, Stellvertreter Johannes Schimmöller; Sammler waren: Fritz Brörmann, Hermann Wischmeyer, Heinrich Schürmeyer, Hermann Pläßmeyer, Heinrich Schröder, Johannes Gerve, Johannes Rahe (Greive). 1921 und 1922 wurden durch Sammlungen und Zeichnungen 250.000 Mark aufgebracht. Aus dem Sammelverein ging am 23. Oktober 1921 durch Beschluß einer Versammlung der Kirchenbauverein Wellendorf - Hankenberge hervor, der in das Vereinsregister des Amtsgerichtes eingetragen und als dessen Vorsitzender Georg Dütemeyer gewählt wurde.

Der Kirchenbauverein beauftragte Architekt Carl Kriege, Osnabrück, mit der Herstellung der Baupläne. Da der vorgelegte Kostenvoranschlag sehr hoch war, sollte die Kirche zunächst 5 m kürzer werden. Davon-ging man wieder ab. Dafür stellte man den Turmbau erst wieder zurück. Man war von verschiedener Seite bemüht, billiges Baumaterial zu bekommen. So kaufte der Verein eine der Georgsmarienhütte gehörende Werkhalle zum Preise von 21.000 Mark, die von Georg Dütemeyer bezahlt wurde, auf Abbruch. Durch Betriebsführer Rottmann vermittelt, lieferten die Wickingwerke Hankenberge und Lengerich Zement und Kalk, zum Teil unentgeltlich, zum Teil zu niedrigen Preisen. Sand stellte Neubauer Eggemeyer, Hankenberge, unentgeltlich zur Verfügung. Steine wurden in einem Steinbruch von Colon Vogelsang gebrochen. Es wurde auch viel Nutzholz gestiftet. Die Geldmittel wurden durch monatliche Haussammlungen und Hauskollekten im Dekanat Iburg sowie in Wellingholzhausen, Gesmold, Bissendorf und Harderberg zusammengebracht. Wegen

der fortschreitenden Inflation wurde die Geldfrage immer schwieriger. Einmal war die Geldnot so groß, daß Maurermeister Roling seinen Arbeitern am Wochenende keinen Lohn auszahlen konnte. Manchmal lag der Bau wochenlang still, bis wieder Geld vorhanden war.

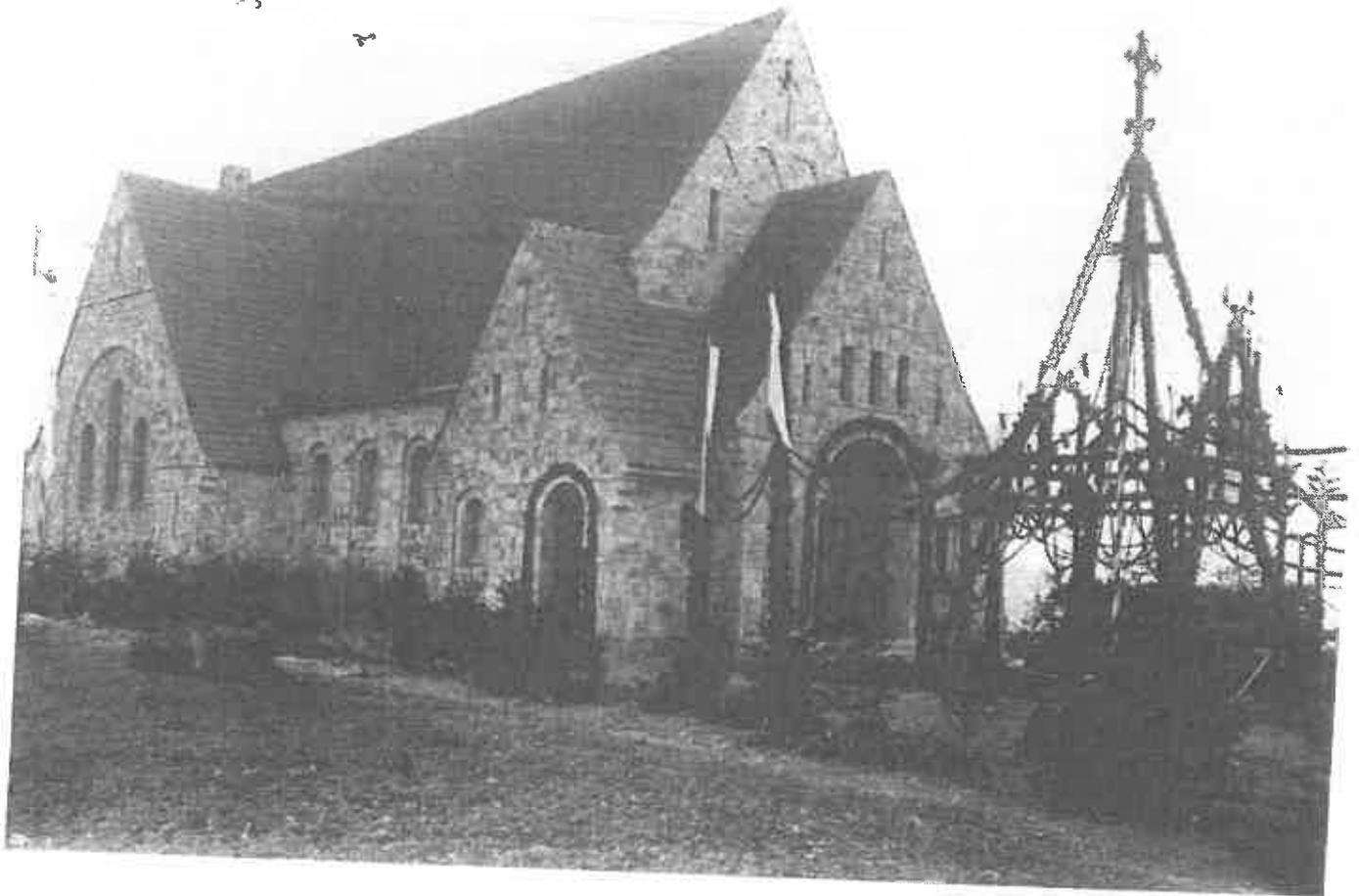
Anfang September 1922 konnten die Ausschachtungsarbeiten beginnen, die durch Gemeindemitglieder freiwillig geleistet wurden. Mitte Oktober begannen die Maurerarbeiten. Folgende Handwerker führten die Arbeiten an der Kirche aus: Maurermeister Roling, Oesede; Zimmermeister Schlochtermeyer, Osnabrück; Dachdeckermeister Schlüter, Hilter; Malermeister Niemann, Kloster Oesede; Tischlermeister Schimmöller, Wellendorf; Klempnermeister Eickhorst, Wellendorf. Schon am 5. November 1922 konnte die feierliche Grundsteinlegung durch Kaplan Richard, Borgloh, vorgenommen werden. Zum ersten Mal erscholl bei einer Prozession von der alten Schule zur Baustelle das Lied "Zu dir schick ich mein Gebet ... Heil'ge Jungfrau Barbara". Die Kirche sollte der hl. Barbara geweiht werden, weil der Bergbau wegen der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen neuen Auftrieb erhielt. Der Wortlaut der in den Grundstein der neuen Kirche in Wellendorf eingelassenen, von Lehrer Möller verfaßten Urkunde lautete:

"Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Barbara wurde im Jahre des Heils 1922 (eintausendneunhundertzweiundzwanzig), am Sonntag, dem fünften des Monats November, im ersten Jahre des Pontificats des Heiligen Vaters Pius XI, als Wilhelm Berning Dr. theol. Bischof von Osnabrück und Heinrich Nordhoff, gebürtig aus Engden, Pfarre Emsbüren, seit 1903 Pfarrer von Borgloh war, dieser Grundstein gemäß bischöflicher Verordnung vom 31. Oktober 1922 von dem zeitigen Caplan von Borgloh, Hermann Richard aus Laer bei Iburg, als Vertreter des genannten Pfarrers in Gegenwart zahlreicher Gemeindemitglieder aus Wellendorf und Hankenberge feierlich benediciert und nach Verlesung dieser Urkunde gelegt und vermauert.

Der dreimal heilige Gott wolle die Bauleute vor Unglück bewahren, den Bau gnädig beschirmen und glücklich vollenden, auf daß dieses Gotteshaus für die jetzigen und kommenden Geschlechter eine reiche Quelle des Segens sei für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wellendorf - Hankenberge, den 5. November 1922"

Im Jahre 1923 ging der Bau zügig voran, so daß die Kirche im Herbst gerichtet werden konnte. Die noch anstehenden Arbeiten wurden 1924 durchgeführt. Da der Bischof Dr. Wilhelm Berning terminlich sehr beansprucht war, wurde die Weihe der Kirche acht Wochen vorverlegt, auf den 13. November 1924, so daß die Zeit für die restlichen Arbeiten und Vorbereitungen in den letzten Wochen sehr knapp wurde. Durch bischöfliches Schreiben wurde Kaplan Richter von Georgsmarienhütte als Pastor an die neue Kirche in Wellendorf versetzt.



Am Tag der Kirchweihe

Über die feierliche Weihe der Kirche berichtet Fräulein Josefine Timmel, die langjährige Lehrerin in Wellendorf, in ihren Chroniknotizen:

"Der 13. November, ein Donnerstag, bricht an mit dichtem Nebel. Eine eisige Kälte läßt den nahen Winter ahnen. Und doch, trotz der frühen Morgenstunden herrscht auffallend reges Leben in Wellendorf. Fleißige Hände leisteten in den letzten Tagen eine Riesenarbeit, um der Kirche zum Ehrentage einen würdigen Schmuck zu geben. Ehrenbogen in großer Zahl mit Fähnchen und Emblemen überqueren die Straße zur neuen Kirche. An beiden Seiten der Strecke von der Schule bis zum Gotteshaus stehen 2 m hohe Stangen, umwickelt mit frischem Tannengrün. Sogenannte "Hülsekrabben"-Kränze verbinden die Stangen miteinander. Fleißige Frauen- und Kinderhände schafften in unermüdlicher Arbeit 2.600 m Guirlanden. Blumen und Tannenzweige bedecken die Straße und den weiten Platz vor der Kirche. Das ganze Kirchengrundstück ist mit großen Tannenbäumen eingefast. Fahnen flattern nach allen Windrichtungen. Vor dem Haupteingang ragt ein riesiger Ehrenbogen, bestehend aus 80 m umwickelten Stangen, zum Himmel empor. Achtzig Reiter und Radfahrer holen den Bischof von der Gemeindegrenze am Steinigerturm ab. Böllerschüsse begrüßen den Oberhirten vor der neuen Kirche. Herr Pastor Richard aus Borgloh heißt ihn herzlich willkommen, worauf der Bischof dankend erwidert. Gleich danach nimmt der Bischof die Weihe der Kirche vor. Um 1/2 10 Uhr wird der Hochw. Herr Bischof zum Schulgebäude geleitet.

Unterdessen regen sich in der Kirche, die nun geweiht ist, fleißige Hände, um das Gotteshaus für das erste Pontifikalamt festlich zu schmücken. Es währt nicht lange, und Blumen und Blattgewächse in übergroßer Menge zieren das vorher kahle Chor. Der Thron für den Hochw. Herrn Bischof ist bald errichtet. So bietet das Ganze ein freundliches, ein erhabenes Bild.

Kurz nach 10 Uhr ertönt das Glöcklein zum ersten Male aus dem Stumpf des Turmes und ruft die Gläubigen zum Gottesdienst. In feierlicher Prozession ziehen die Fahnenträger, die Deputationen, die Jugend mit den Lehrpersonen, die Gemeindemitglieder zum Schulgebäude zur Einholung des Hochw. Herrn Bischofs. Bald zieht die große Prozession die Straße hinauf, der Bischof unter dem Traghimmel, voraus die vielen Fahnen der Gemeinde Borgloh-Wellendorf und der umliegenden Gemeinden. Man sieht auch die Fahne des Knappen- und Arbeiter-Vereins von Wellendorf. Die heilige Handlung beginnt. Es fungiert als Presbyter assistens Pastor Richard, Borgloh, als Ehrendiakone Pastor Beermann, Kloster Oesede und Kaplan Düttemeyer, Borkum. Der Kirchenchor "Cäcilia" von Kloster Oesede unter der Leitung von Lehrer Menkhaus verschönt die Feier. Es ist ein ergreifender Augenblick, als der Oberhirt unserer Diözese in dem neuen Gotteshaus das Gloria intoniert. Nach dem Evangelium hält der Bischof die Ansprache an die dicht gedrängt stehende Menge. Er führt u. a. folgendes aus: Was soll die neue Kirche den Wellendorfern sein und bedeuten? Sie soll sein eine Kultstätte des Allerhöchsten, eine Wohnstätte Jesu Christi und eine Segensstätte für die ganze Gemeinde.

Wir Menschen brauchen neben den Schornsteinen die Türme unserer Kirchen, die uns zurufen: Sursum corda. Die Gläubigen der Gemeinde sollen sich in dem Gotteshaus versammeln, um mit dem Munde und in frommer Gesinnung dem Herrn zu lobsingeln. Mein Haus ist ein Bethaus, sagt der Herr. Kommt zu Eurem Gotteshaus, wenn die Glocke ruft. Tretet ein, wenn Ihr auf Euren Wegen vorbeikommt. Habt Ehrfurcht, wenn Ihr in diesem Hause weilt. Habt Eure Kirche, die Ihr mit so vielen Opfern erbaut habt, auch weiterhin lieb. Der Bau ist vollendet. Aber im Innern fehlt noch manches. Aber, ich zweifle nicht daran, daß Ihr alles daransetzen werdet, auch das Innere der Kirche auszugestalten.

Die Kirche ist eine Wohnstätte Gottes selbst. Der Heiland schlägt hier seine Wohnung auf, das ewige Licht, das bei der hl. Wandlung angezündet wird, soll davon Zeugnis geben. Ewig soll es brennen, ewig soll der kath. Glaube hier eine Heimstätte haben. Auf dem Altare ist das Herz Eurer Kirche. Von dort aus strömt reiches Leben in unsere Seelen ein. Die Kirche ist unser Vaterhaus. Mit ihr verbinden uns die liebsten und schönsten Erinnerungen des Lebens. Darum müssen wir auch eine Sehnsucht haben nach dem Gotteshause.

Die Kirche ist eine Gnadenstätte der Gemeinde. Hier wird das hl. Meßopfer dargebracht, die hl. Communion ausgeteilt. Kommt oft, meine lieben Kinder. Ihr Jünglinge und Jungfrauen! Wollt Ihr stark bleiben, dann kommt zum Tisch des Herrn. Ihr Frauen und Mütter kommt. Ihr Männer mit den schwielen Händen und den schweren Herzen. So ist die Kirche eine Kultstätte, eine Gnadenstätte, eine Segensstätte der Gemeinde. Um dieses Gotteshaus herum sollen sich aber viele kleine Tempel erheben, die Familien. Das Licht des kath. Glaubens muß in unseren Familien hineinleuchten.

Sorget dafür, daß der heutige Tag auf viele Jahrhunderte hinaus ein Segenstag für Eure Gemeinde ist, daß kath. Glaube, kath. Gottvertrauen, kath. Liebe in Eurer Gemeinde erhalten bleibt. Dieses Gelöbniß wollen wir ausklingen lassen in dem Lied: Fest soll mein Taufbund immer stehn.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hat die festliche Menge den eindringlichen Worten des Oberhirten gelauscht, und machtvoll erklingt hierauf das Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehn“ durch die Kirche. Das Pontifikalamt nimmt hierauf seinen Fortgang. Mit feierlichem Tedeum und Segen schließt die eindrucksvolle Feier.“

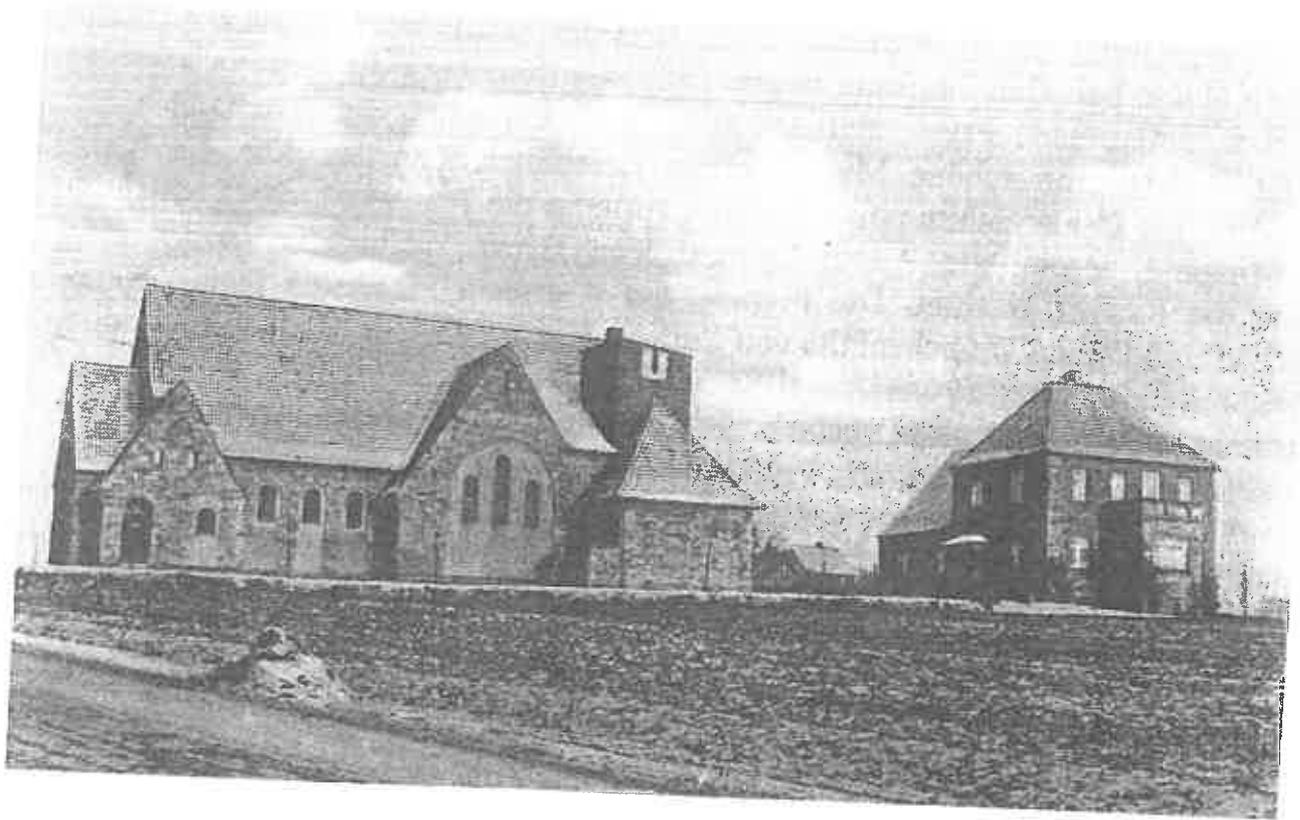
Vielleicht sollte die Anmerkung von Fr. Timmel zu denken geben, daß der Tag vor der Weihe der Kirche ein Fasttag für die Gemeinde war.

In den Altar hat der Bischof mit den Reliquien folgende Urkunde eingelassen:

"Im Jahre 1924 am 13. des Monats November habe ich, Wilhelmus, Bischof von Osnabrück, die Kirche und diesen Altar zu Ehren der hl. Barbara konsekriert und Reliquien von den heiligen Thebäischen Märtyrern und von der heiligen Liberata in ihm eingeschlossen und den einzelnen Christgläubigen heute auf ein Jahr und für den Konsekrationstag allen, die diese Kirche besuchen, einen Ablass von 40 Tagen in der gewohnten Form gewährt."

Die Freude der Gemeinde an ihrem neuen Gotteshaus zeigte sich darin, daß viele zur Ausgestaltung der Kirche beitrugen. Die Kirchenfenster hat die Firma Deppen, Osnabrück, angefertigt. Die Jünglinge stifteten die Chorfenster, gestaltet von Hans Zepfer. Sie stellten einmal die Eucharistie als Gnadenquelle, zum anderen die Verehrung der Eucharistie dar. Die rechte Fenstergruppe schenkte Bauer Hermann Upmeyer, Hankenberge; das Mittelfenster zeigt den hl. Isidor, den Patron der Landwirtschaft; die Nebenster stellen Saat und Ernte dar. Die linke Fenstergruppe stiftete die Zeche; das Mittelfenster zeigt die Patronin der Kirche, die heilige Barbara; die Nebenster stellen Gebet und Arbeit dar. Frauen, Jungfrauen und Schulmädchen von Wellendorf und Hankenberge sorgten für Paramente und Decken. Wie schwierig alles war, mag zeigen, daß für ein Roschett 3.720.000 Mark aufgebracht werden mußten. Ein Meßkelch wurde aus alten Münzen gegossen. Das Ewige Licht schenkte Bauer Falke-Hemker, Hankenberge, ein Weihrauchfaß Pferdehändler Brunemann, Strubberg, die Monstranz der Bauer Heggemann, Allendorf. Bauer Wellendorf kaufte die silbernen Meßkännchen. Von der Firma Haupt, Osnabrück, wurde ein altes Harmonium erworben. Wie auch heute beim Bauen oft bis zum letzten Augenblick gearbeitet wird, so wurden auch am Tag vor der Weihe die Fenster eingesetzt und der Hauptaltar, gestiftet von Georg Düttemeyer, aufgebaut. Den Aussetzungsthron auf dem Altar und den Beichtstuhl schenkte die Muttergemeinde Borgloh.

Diese lieh auch die kleine Glocke, die Marienglocke, mit dem Spruch "Wan ich schalle an diesem Ort, so kommet alle und höret Gottes Wort". Sie wurde später der Wellendorfer Kirche zu eigen geschenkt. Die Kommunionbank bestand aus einfachem Tannenholz. Bänke gab es nur für die Kinder. Der Fußboden war festgestampfter Lehm. Erst im folgenden Jahr erhielt die Kirche einen Zementfußboden und Stühle, die in Reihen aneinander befestigt waren.



Unsere Kirche im Feld



Kirche mit Stühle um 1930

Zur Ausgestaltung der St.-Barbara-Kirche trug der bekannte Osnabrücker Bildhauer Ludwig Nolde bei. Der Taufstein wurde 1925 aus Baumberger Sandstein geschlagen, das oben umlaufende Fries zeigt das alte Christus-Symbol, den Fisch. Hauptlehrer Möller stiftete eine schöne Madonna von demselben Künstler. Für die Kommunionbank, die Oskar Schimmöller fertigte, stifteten die Frauen 12 von Ludwig Nolde hervorragend geschnitzte Apostelfiguren. Von Bauer Wiemeyer, Kloster Oesede, wurde die Kanzel gestiftet. Die Figuren der 4 großen Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel sind ebenfalls von Ludwig Nolde. Vor der Mission 1930 kam der Harmonium durch eine alte Orgel aus der Osnabrücker Josefskirche ersetzt.

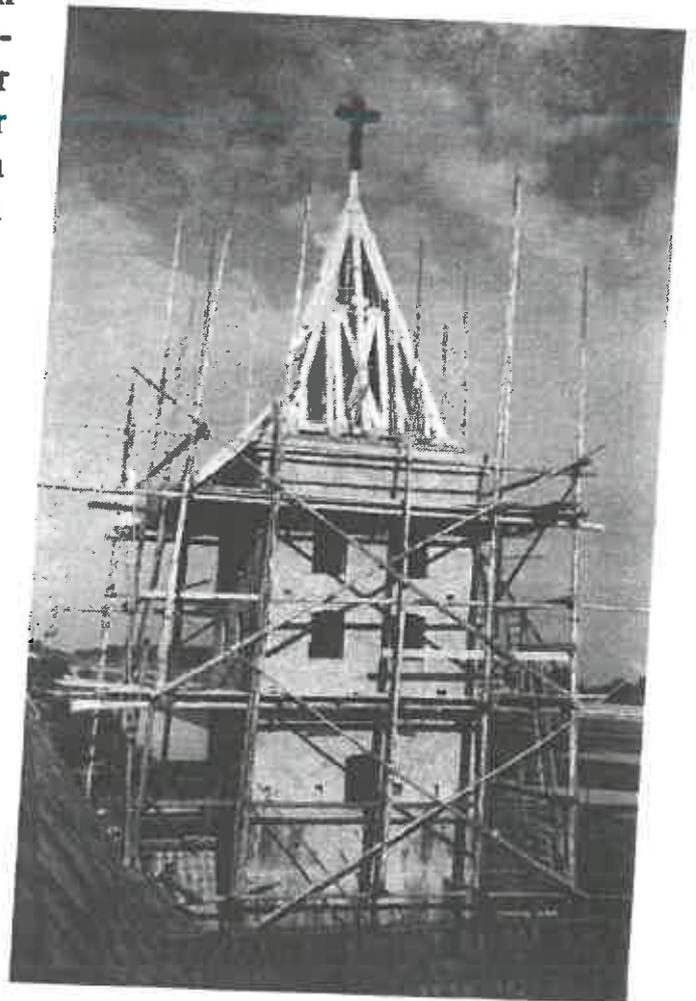
Im Jahre 1939 traten Bänke, von Tischlermeister Balsing, Kloster Oesede, gemacht, an die Stelle der Stühle. Zugleich wurden Holzfußboden und Fliesen verlegt. Gerade diese späten Anschaffungen machen deutlich, wie mühsam und unter welchen finanziellen Schwierigkeiten die Kirche ausgestaltet wurde. Bis in die vierziger Jahre hinein hatte die Kirchengemeinde Schulden abzutragen.

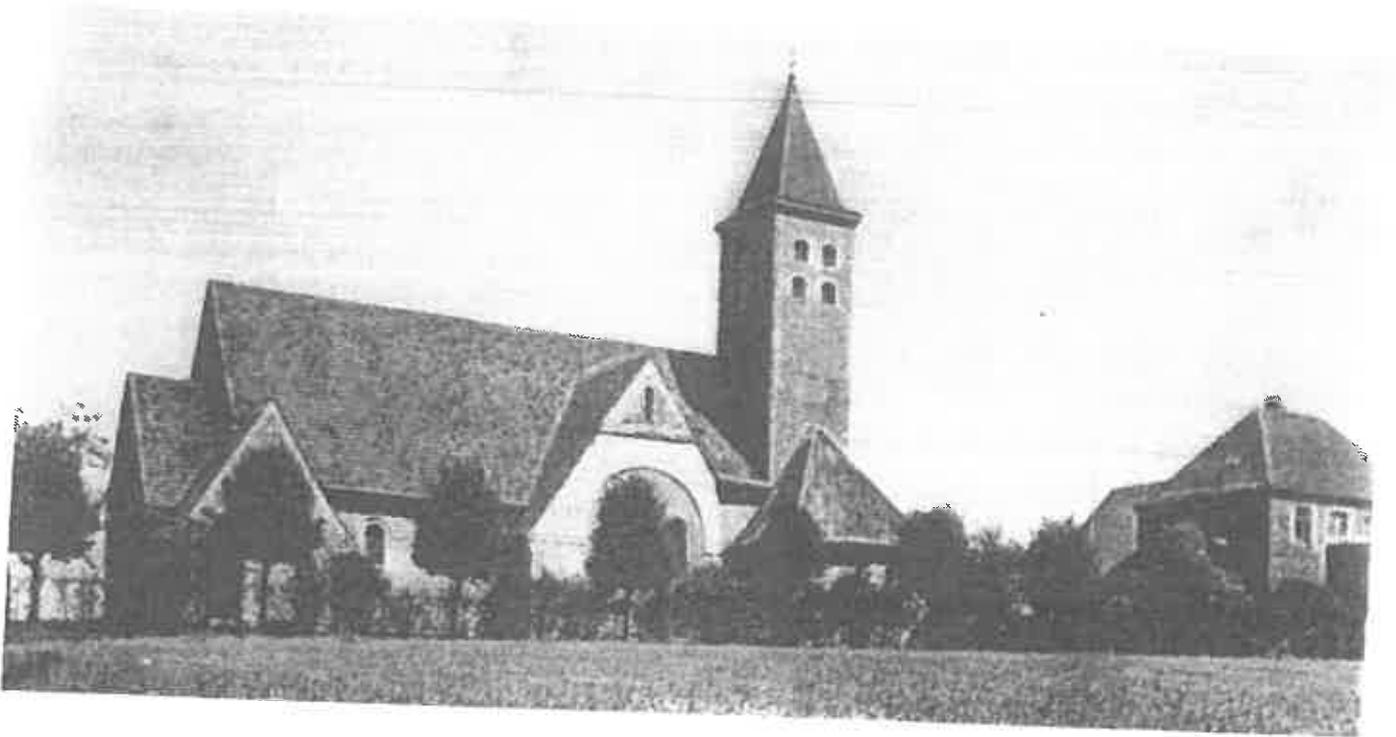
Das äußere Bild der Kirche fand Ergänzung durch den Bau des Pastorats zwischen 1926 und 1928, die Vollendung des Turmes 1949 und durch den Bau des Jugendheimes 1957. Eine starke Veränderung erfuhr das Bild der Kirche dann später durch das Entstehen der Siedlung Dütetal. So wurde aus der "Kirche im Feld" das "Zelt Gottes unter den Menschen".

Nach 1946 waren zuerst Kriegsschäden (Bombenschäden) beseitigt worden. Bildhauer Walter Mellmann, damals in Kloster Oesede, schnitzte eine Josefsfigur. Zur gleichen Zeit wurden zwei Seitenaltäre von Tischlermeister Wamhoff gefertigt, ein Marien- und ein Josefsaltar.

In der geldknappen Zeit nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 begann die Kirchengemeinde für den Ausbau des Kirchturms und die Anschaffung zweier weiterer Glocken zu sammeln. Unter Pastor Schulte im Hof wurde der 27 m hohe Turm 1949 fertig. Daran waren beteiligt: Architekt Franz Mellmann, Osnabrück, Maurermeister Heinrich Roling, Oesede, Zimmermeister Balsing, Kloster Oesede, Firma Middelberg, Osnabrück, Klempnerarbeiten Firma Schliehe, Osnabrück (Kreuz und Hahn).

Turmbau 1949





Kirche und Pfarrhaus nach dem Umbau



Der Innenraum bis zur Renovierung 1972

Unter Pastor Brackel kamen zu der alten Marienglocke zwei neue Glocken, im Herbst 1951 die Barbaraglocke und am Christkönigsfest 1953 eine Michaelisglocke, beide gegossen bei Edelbrock & Petit in Gescher. Die drei Glocken haben die Töne g - b - c nach den ersten Tönen des Tedeum. Am 25. Februar 1962 konnte Pastor Westholt der neuen Orgel mit 16 Registern, gebaut von der Firma Kreienbrink in Osnabrück-Hellern, die kirchliche Weihe geben. Der Kirchplatz wurde 1963 gestaltet. Im gleichen Jahr wurden 3.000 qm Boden gekauft für eine notwendig erscheinende Erweiterung der Kirche und für den eventuellen späteren Bau eines Kindergartens mit Schwesternwohnung. Nach Einführung der Sonntagvorabendmesse und mit abnehmendem Kirchenbesuch am Sonntag erwies sich eine Erweiterung der Kirche als nicht mehr notwendig.

Die Kirchengemeinde Wellendorf, die durch bischöfliche Urkunde vom 30. Januar 1924 als Kuratiegemeinde errichtet worden war, wurde am 1. November 1961 durch Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler zur Pfarrei erhoben, womit die St. Barbarakirche eine Pfarrkirche wurde.

Unaufhörlich hat die Kirchengemeinde an der Gestaltung ihres Gotteshauses gearbeitet und dafür gespendet und geschenkt. Das hat die Anhänglichkeit an die Kirche wachsen lassen und gefestigt.

Da nach dem 2. Vatikanischen Konzil eine erneuerte Liturgie neue Anforderungen an den Gottesdienstraum stellte, wurden manche provisorische Änderungen vorgenommen, um die Zeit bis zu einer ganzheitlichen Neugestaltung zu überbrücken. 1971/1972 bereiteten Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand unter lebhafter Beteiligung der Kirchengemeinde eine Renovierung und Neugestaltung der Kirche vor. Die Ausführung begann gleich nach Pfingsten 1972.

Am 12. November 1972 konnte Domkapitular Dr. Heinrich Rahe im Auftrag des Bischofs in einem feierlichen Gottesdienst den neuen Altar konsekrieren. Einen Rahmenplan und manchen guten Rat gab Architekt Josef Feldwisch-Drentrup, Osnabrück. Viel Eigenleistung wurde von Gemeindemitgliedern, Männern, Frauen und Jugendlichen erbracht. Eine breite Beteiligung der Gemeinde an der Finanzierung hat die Neugestaltung zum Werk der ganzen Gemeinde werden lassen.

Die Mitte der Kirche ist der Opferaltar, er ist wie Ambo und Tabernakelstele von Steinmetz Franz Ullmann, Osnabrück, aus Ibbenbürener Sandstein gefertigt. Altar und Ambo sind mit der gleichen Ornamentik versehen. Die Stele stellt im Anklang an hochragende gotische Sakramentshäuschen eine Säule dar, in deren Mitte der Tabernakel eingelassen ist. Die Tabernakeltür wurde von Ruth Landmann, Osnabrück, gestaltet. Die Kreuzigungsgruppe an der Stirnwand des Chores wurde von Bildhauer Friedrich Vornholt, Osnabrück, aus sehr altem Eichenholz geschnitzt. Die beiden Chorfenster, entworfen von Theo Landmann, Osnabrück, und ausgeführt von der Firma Deppen & Söhne, Osnabrück, sollen und wollen zusammen mit der Kreuzigungsgruppe eine Art "Altarbild" sein, das in Bild und Symbol das "Sacrum Triduum", das Geschehen der "drei heiligen Tage" der Karwoche (von Gründonnerstag bis Osternacht) darstellt. Linkes Chorfenster = Abendmahl, Eucharistie (Gründonnerstag).

Kreuzigungsgruppe = Leiden und Tod Christi (Karfreitag). Rechtes Chorfenster = Auferstehung (Ostern). Die hellen gelb-, grau- und weißgetönten Gläser der Fenster lassen optimales Licht in den Kirchenraum hinein. Der Taufstein steht auf seinem neuen Platz jetzt frei. Er muß also mehr hergeben als vorher. Darum wurde er durch vier kleine Bildtafeln auf vier seiner acht Seiten ergänzt. Es sind biblische Szenen, die mit dem Leben aus Gott, der Begnadigung und Taufe zu tun haben. Sie wurden von Friedrich Vornholt in einfacher herber Weise in den weichen Baumberger Sandstein eingearbeitet. Über dem Taufbrunnen hängt ein Wandteppich, entstanden in der Paramenten-Werkstatt der Schönstätter Marienschwestern, der den auferstandenen Christus mit Symbolen für Gott Vater und den Hl. Geist und Strahlen für die Gnade Gottes darstellt und so das Geschehen der Taufe deutet und verständlicher macht. Im Zuge der Neugestaltung haben die Figuren der vier großen Propheten als Rufer zur Umkehr zwischen Taufbrunnen und Beichtstuhl einen sinnvollen Platz erhalten. Die St.-Josefs-Figur mit dem bemerkenswerten, von Walter Mellmann gearbeiteten Fries über das Josefsleben ist auf der linken Seite angebracht, der Madonnenfigur gegenüber, die jetzt als frei hängende Figur wirksamer zur Geltung kommt. Die Apostelfiguren von Nolde zieren jetzt die Brüstung an der Orgelempore. Die bisherige Taufkapelle ist in eine kleine Marienkapelle umgestaltet worden, in der ein Bild der "Gottesmutter mit dem Kind" zum Anrufen der himmlischen Mutter, der Mutter des Herrn, einlädt. Der Altarraum mit der Rundbank, mit den schlanken Kerzenleuchtern und die länglichen Beleuchtungskörper geben dem Kirchenraum den Eindruck von mehr Höhe und Länge, von wohltuender Weite und Aufgelockertheit; die größere Helligkeit läßt die Architektur mehr hervortreten und zur Geltung kommen.

Im Jahr 1982 wurde der Kirchplatz vor der Kirche grundlegend neu gestaltet, daß das Gesamt des Kirchplatzes ansprechender und schöner wirkt, mehr Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeit vor der Kirche ist und Behinderte einen besseren Zugang zur Kirche haben. Diese Neugestaltung wurde von der Firma Seling, Wellingholzhausen, mit viel Eigenarbeit aus der Kirchengemeinde durchgeführt.

Im Zusammenhang mit der Kirchplatzgestaltung wurde nach vielen Gesprächen mit der Gemeinde Hilter endlich auch die Barbarastraße in einer für alle befriedigenden und schönen Weise fertiggestellt, mit einem Grünstreifen und breitem Gehweg auf kirchengemeindeeigenem Grund, mit sich daran anschließendem Parkstreifen und Rabatten und einer genügend breiten Fahrbahn.

Ein Jahrzehnt nach der Renovierung 1972 zeigte sich, daß eine neue Ausmalung der Kirche notwendig war, in einer Zeit, da die Kirchengemeinde den Bau eines neuen Pfarrheims anging. Wesentliches Anliegen bei dieser Neuausmalung 1983 war, daß die bisherige Latexfarbe, eine Kunstharzfarbe, entfernt wurde - eine sehr mühselige und dreckige Arbeit. Neu gestrichen wurde die Kirche mit einer Mineralfarbe, die Mauern und Decke atmungsaktiv hält.

1993 schien ein Neuanstrich fällig, weil Wände und Decke sehr schmutzig geworden waren. Wachsende Sorgen machten viele Risse in der Decke. Gründliche Untersuchungen der Decke, des Gewölbes im Frühjahr 1994 zeigten, daß es mit einem Ausgleichen der Decke und einem Neuanstrich nicht getan ist, daß die Decke abbrök-

keln kann und die Kirchenbesucher ernsthaft gefährdet sind. Eine dem Stand der Technik entsprechende Grundsanierung wurde als notwendig erachtet und genehmigt. Die Spezialfirma Paetzke befestigte das Gewölbe neu an einer Balkenlage, die im Dachstuhl angebracht wurde, um dann an einem Drahtgeflecht die neue Decke anzuputzen. Dringend notwendig war die Erneuerung eines Teiles der Elektro-Anlage. Weil der Holzfußboden größtenteils zerfallen war, mußte auch ein neuer Fußboden gelegt werden. Aus seelsorglichen Gründen wurde ein Beichtraum für Beichten und Beichtgespräche eingerichtet. Ebenfalls angelegt wurde eine neue Lautsprecheranlage (auch mit Möglichkeiten für Schwerhörige). Für eine bessere Ausleuchtung, d. h. für bessere Seh-Möglichkeiten, wurden neue Lampen mit durchsichtigem Glas in der Kirche aufgehängt. Und natürlich wurde der Kirchenraum neu ausgemalt. Die Kosten für die Grundsanierung und Renovierung wurden im Voranschlag auf 435 000,-- DM veranschlagt.

Der Kirchenraum ist durch die Umgestaltung 1972 und die Sanierung und Renovierung 1994 nicht grundlegend geändert worden. Er hat neue Sicherheit bekommen und strahlt Schönheit aus. In unserer 1994 erneuerten Kirche können wir uns daheim fühlen. Was auswärtige Besucher, Laien wie Priester, schon seit vielen Jahren feststellen, darf uns mit Freude erfüllen: Eure St.-Barbara-Kirche in Wellendorf ist ein würdiges Gotteshaus und ein schöner, der heutigen Liturgie entsprechender Gottesdienstraum für die Gemeinde, ein Ort auch der stillen Begegnung mit dem lebendigen Gott, dem Gott unseres Lebens.



Eucharistiefeier in unserer Kirche

3. Aus dem Leben der Kirchengemeinde Wellendorf

Die 70 Jahre unserer Kirchengemeinde wurden beeinflusst äußerlich durch Inflation, kurzen wirtschaftlichen Aufstieg, Arbeitslosigkeit, Nationalsozialismus, Krieg, Zusammenbruch, Vertriebenen- und Flüchtlingselend, Wiederaufbau und Wohlstand, innerkirchlich durch die eucharistische Bewegung, die liturgische Bewegung, Unterdrückung durch die Nationalsozialisten, Betonung des Laienapostolates, wiedergewonnene Freiheit und das Konzil und die nachkonziliare Zeit.

a. Vom Kirchweihfest (13.11.1924) bis zum Tode des ersten Pastors (6.10.1936)

Nach dem Kirchweihfest setzte ein reger Kirchenbesuch ein.

Wohl 60 Erwachsene waren trotz Kälte, trotz fehlender Bänke in der Werktagmesse. Jeden Morgen zog Lehrer Möller mit seinen Schulkindern in geordneter Reihe schweigend von der Schule hinauf zur Kirche, alle Jahre seines Hierseins betete und sang er mit ihnen in der hl. Messe. Auch Fräulein Timmel fehlte nicht. Die religiöse Unterweisung lag überwiegend in den Händen der Lehrer, es gab vier Religionsstunden in der Woche. Lehrer Möller legte samstags eine fünfte ein zur Vorbereitung auf den sonntäglichen Gottesdienst. Das Evangelium des Sonntags wurde erklärt und von den Schülern auswendig gelernt. Den Unterricht zur Vorbereitung auf die Erstkommunion und auf die Schulentlassung übernahm Pastor Richter selbst. Um die Weiterbildung der Erwachsenen bemühte er sich durch Predigten, besonders durch die Fastenpredigten, die sehr gut besucht wurden, und durch Vorträge in den Verbänden, wie dem Arbeiterverein, dem Mütterverein und der Jünglings- und Jungfrauenkongregation.

Es war damals durchaus nicht selbstverständlich, daß die Gläubigen beim Besuch der hl. Messe auch kommunizierten. Im Hochamt wurde die hl. Kommunion nicht ausgeteilt. Ebenso wurden die Kinder erst mit 11 Jahren, das ist im 6. Schuljahr, zur ersten hl. Kommunion geführt. Papst Pius X. (1903-1914) und der damalige Papst Pius XI. riefen immer wieder zum häufigen und rechtzeitigen Empfang der hl. Kommunion auf. Pastor Richter und sein Nachfolger haben dieses Anliegen der Päpste immer wieder gefördert. So wurden 1925, am ersten Weißen Sonntag in unserer Kirche, sofort zwei Jahrgänge zur ersten hl. Kommunion geführt, die 11jährigen und die 10jährigen. 1929 konnten dann die 9jährigen und ab 1936 schon die 8jährigen die erste hl. Kommunion empfangen. Gefördert wurde auch die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Der Herz-Jesu-Freitag wurde mit einem feierlichen Hochamt begangen. Die Berufstätigen konnten schon um 6 Uhr kommunizieren. Viele Familien weihten sich dem Herzen Jesu und manches Heim schmückte ein Herz-Jesu-Bild.

Versöhnwege wurden im Roschett ausgeführt. Der alte Küster Grothaus - ebenfalls im weißen Roschett - ging voran und forderte mit seinem Glöcklein alle Passanten zum Niederknien auf.

Vom 14. Mai bis 1. Juni 1930 wurde von Kapuzinerpatres eine Mission gehalten. Diese führten hier den ewigen Kreuzweg ein. Man verpflichtete sich, einmal monatlich den Kreuzweg zu beten. Diese Anregung fand große Zustimmung, und das Gebet des Kreuzweges ist in den Jahren der Arbeitslosigkeit, der Naziverfolgung und des Krieges für viele ein großer Trost gewesen.

Auch die Marienverehrung in der Gemeinde war groß. Ein Beispiel dafür war -und ist- die große Anzahl der Telgter Wallfahrer. Am 2. Sonntag nach Peter und Paul kamen bis zu 50 Teilnehmer schon Samstag früh um 3 Uhr zur hl. Messe und zogen dann singend und betend mit der großen Prozession zur Gottesmutter nach Telgte.

Die liturgische Bewegung erfaßte unsere Gemeinde. Die Gläubigen beteten bis dahin in der hl. Messe ihre persönlichen Gebete, während der Priester die Meßtexte sprach. Bei den monatlichen Gemeinschaftskommunionen wurde eine Kommunionandacht gebetet, im Rosenkranzmonat betete man den Rosenkranz bei der hl. Messe. Jetzt begann man, sich mehr für die liturgischen Gebete zu interessieren. Dazu half, daß sich fast in jeder Familie ein Meßdiener um die lateinischen Antworten bei der Messe mühte. Die ersten Schott-Meßbücher tauchten auf. Anfang der 30iger Jahre fand in unserer Kirche die erste Gemeinschaftsmesse statt, einmal monatlich, an einem Werktag.

Viele feierliche Gottesdienste, viele äußere Zeichen beweisen die Liebe der Gemeinde zur Kirche und zu ihrem Gotteshaus. Erinnerung sei an die festlich geschmückte Kirche zu Weihnachten; an die schöne Krippe, für deren Figuren der alte Küster Grothaus in der "Diaspora" (so nannte er die Brannenheide) sammelte. Die Bewohner der Brannenheide fühlten sich übrigens von Anfang an zur Kirchengemeinde Wellendorf gehörig und nahmen eifrig am Leben der Gemeinde teil, obwohl sie zur Pfarrei Kloster Oesede gehörten. Erinnerung sei dann auch an den Palmsonntag, an dem die Schulkinder Palmstöcke trugen - in den ersten Jahren mühten sich daheim die Väter, aus dem Holz der Weidenkätzchen Stöcke mit 5 - 6 Krüllen herzustellen; an die Trauergottesdienste der Karwoche, die Verehrung des Kreuzes und des Altarssakramentes im hl. Grabe, die Weihen am Karsamstag, nach denen das Weihwasser in die Häuser geholt wurde; an die Prozession am Ostermorgen; an die Marienfeste und das Christkönigsfest. Besonders zu erwähnen sind die Fronleichnamsprozessionen. Die Wege wechselten im zweijährigen Rhythmus. Im ersten Jahr führte der Weg über die Straße nach Osnabrück, die Straße nach Borgloh, 1. Station Lucas-Nülle, dann über Feldwege, 2. Station Stönner-Niemann, 3. Station Dütemeyer, Überqueren der Rothenfelder Straße, über Feldwege zur 4. Station an der alten Schule. Im nächsten Jahr: Straße nach Osnabrück, 1. Station Bröcker-Gerdener, weiter durch die Felder, 2. Station Wellendorf, 3. Station Stönner-Hagemeyer, 4. Station Rahenbrock, von dort zurück zur Kirche. Die Wege waren mit Ehrenpforten, Kränzen, Birken, Fahnen und kleinen Altären geschmückt. In den ersten Jahren wurde sogar mit Böllern geschossen. Fräulein Dütemeyer sorgte für die Ausschmückung der Kirche. Die Mütter schickten ihre Kinder samstags mit großen Sträußen zur Kirche. Wer Blumen im Garten hatte, gab reichlich und gern.

Am 6.10.1936 starb Pastor Gerhard Richter, der 1. Pastor.

b. In der Zeit des Nationalsozialismus

Im März 1934 wurde die von Papst Pius XI. ins Leben gerufene Katholische Aktion auch in der Diözese Osnabrück eingeführt. Sinn dieser Organisation ist es, Männer und Frauen heranzubilden, die auch da noch die Aufgaben der Kirche erfüllen können,

wo es den Priestern verwehrt ist. Leiter für die Diözese war Dr. Keller, der spätere Bischof von Münster. Ihm zur Seite standen für die weibliche Jugend Dr. Paul Schaeper, für die männliche Domvikar Schepers. Auch in unserer Gemeinde wurde je eine Gruppe der Jungmänner und der Mädchen eingerichtet. Man nannte sie Zehnerschaften, da die Gruppe 10 Mitglieder nicht übersteigen sollte. Diese Gruppen kamen einmal wöchentlich im Pastorat zusammen, zuerst unter Pastor Richter, dann unter seinen Nachfolgern, bis zum Kriegsende. Die Grundsätze der Katholischen Aktion verdienen hier genannt zu werden:

1. Kernige Frömmigkeit
2. Gründliches religiöses Wissen
3. Vorbildliches Leben
4. Unbedingte Ergebenheit gegen Papst und Bischöfe
5. Glühender, opferbereiter Eifer.

Die wöchentlichen Gruppenabende dienten zunächst der Vertiefung des religiösen Wissens. Dazu wurden von der Leitung in Osnabrück Rundschreiben herausgegeben, die jeweils durchzuarbeiten waren. Nach der Gruppenstunde wurde über das Geleistete ein Protokoll nach Osnabrück geschickt. Die wöchentlichen Protokolle wurden später eingestellt, da die Gefahr bestand, daß sie von der Gestapo überprüft wurden.

Unter der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hatte am meisten Pastor Revermann zu leiden. Hetzereien gegen ihn gab es bei der Werbung der Hitlerjugend. Er erhielt auch verschiedentlich Besuch von der Gestapo, so einmal nach dem Verkauf der Kirchenstühle, wodurch das Geld für die neuen Kirchenbänke beschafft wurde. Man verdächtigte ihn, in einigen Häusern für die Kirche gesammelt zu haben. Das war verboten.

1937/38 sollte die kath. Schule in eine Gemeinsschaftsschule umgewandelt werden. Es fand eine Schulabstimmung in der Kirche statt, um hier und in Borgloh die kath. Schule zu erhalten. Kaplan Höge, Borgloh, hatte Stimmzettel vorbereitet. Die Gestapo machte Haussuchung bei Kaplan Höge und Pastor Revermann und drohte letzterem mit abendlicher Verhaftung. Man hatte bei der Haussuchung nichts gefunden, da die Stimmzettel im Garten versteckt waren. Abends nach 23 Uhr kamen die beiden Borgloher Geistlichen, um sich zu überzeugen, daß noch alles glimpflich abgelaufen war. Da das kirchliche Leben immer mehr auf den Kirchenraum zurückgedrängt wurde, bemühte sich Pastor Revermann, die Jugend zu einem innerlich religiösen Leben zu erziehen. Die Religionsstunden in der Schule wurden gekürzt, und so führte er für die Schulkinder die Seelsorgestunden ein. Den Gruppen der Kath. Aktion gab er Anweisungen zu betrachtendem Gebet, und mit den Männern hielt er am Abend vor Herz-Jesu-Freitag eine Anbetungsstunde (Heilige Stunde).

Ein freudiges Ereignis war die Heimatprimiz von Maristenpater Johannes Willmann am 1. Weihnachtstag 1937. Pater Willmann ist in Rußland vermißt.

In der Zeit vom 13. bis 20. Februar 1938 wurde von Religionslehrer Friedrichs, Polizeiseelsorger in Münster, eine religiöse Woche gehalten. Zu den Predigten hatte sich ein Nazispion eingeschlichen.

Die große Fronleichnamsprozession wurde verboten. Es wurden dann drei Altäre um die Kirche herum aufgebaut. Der Pastor wurde angezeigt, weil er gelb-weiße Fähnchen in die Hecke gesteckt hatte. Auswärtige Nazis zerbrachen nachts Fahnenstangen vor der Kirche und zerrissen Wimpel und Fahnen. Auch die kleine Borromäusbibliothek wurde überprüft und einige Bände beschlagnahmt. Die vielen Bemühungen der Nazis vermochten es nicht, die Gemeinde von ihrem Pastor zu trennen, im Gegenteil, je mehr Schwierigkeiten man ihm machte, desto fester hielt die Gemeinde zu ihm, besonders die Kinder und die Jugendlichen. Im ersten Kriegsjahr weihte Bischof Dr. Berning die Diözese der Gottesmutter. Diese Weihe wurde auch in unserer Gemeinde vollzogen und, zwar am 29. September 1940. Pastor Revermann, der ein großer Marienverehrer war, wurde am 1.10.1940 versetzt.

c. Im 2. Weltkrieg und in der Zeit des Neuanfangs

Nachdem der 2. Weltkrieg am 1.9.1939 angefangen hatte, waren die meisten wehrfähigen Männer und Jungmänner eingezogen. Die Meldungen über Gefallene häuften sich. Es begann die Zeit der zahlreichen Trauergottesdienste.

Es begann aber auch eine Zeit des besonders eifrigen Betens und Helfens. Die Gebete in schweren Zeiten wurden dem Gesangbuch beigefügt, es wurde überhaupt viel um Frieden gebetet. Pastor Humbert kümmerte sich sehr um die religiöse Weiterbildung der Gruppen. Für die Schulentlassenen hielt er sonntags eine Christenlehre, in der niemand ohne Entschuldigung fehlte.

Am 7. Mai 1944, an einem Sonntagmorgen kurz vor dem Hochamt, fielen etwa 200 Bomben zwischen Oesede und Hankenberge. Es gab viel Flur-, aber wenig Gebäudeschäden. In der Kirche wurden die Fenster beschädigt. Bei Wiesing ging eine Bombe direkt neben der Hauswand nieder. Hier wurde eine Kirchgängerin verschüttet, die aber mit dem Schrecken davonkam.

Da die Nazis verboten hatten, nach einem nächtlichen Fliegeralarm vor 10 Uhr Gottesdienst zu halten, war die hl. Messe oft abends und dauerte wegen der Bombengefahr nur 20 Minuten. Nach dem Zusammenbruch 1945 war eine turbulente Zeit. Da Polen und Russen im Kirchenkeller ein Warenlager vermuteten, verübten sie einen Einbruch in die Kirche. Das ging wie ein Lauffeuer durch die Gemeinde, und die Männer eilten mit Forken und Stöcken herbei, um ihre Kirche zu verteidigen. Es gab eine große Schlägerei, die nicht ganz unblutig war. Plündereien, Hauseinbrüche und Schießereien waren an der Tagesordnung. Die Männer hielten zu je dreien Wache, auch nachts. Als im Sommer die Engländer nachrückten, trat Ruhe ein. Bombengeschädigte aus Osnabrück hatten hier bereits Unterkunft gefunden. So wohnten die Eltern des späteren Bischofs Dr. Wittler im Pastorat. Es kamen auch die ersten Flüchtlinge und Vertriebenen. Sie wurden zunächst im Saale Tepe, im Saale Geile und in der Schule untergebracht, bis man nach und nach in den Privathäusern Räume für sie freimachen konnte. Es wurde überall sehr eng. Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden von Pastor Humbert sehr umsorgt. Dabei kamen ihm die Liebesgabenpakete (Care-Aktion) aus Amerika sehr zustatten. Am 1.4.1946 ging Pastor Humbert nach Schüttorf.

Pastor Schulte im Hof, der zum 1.4.1946 nach Wellendorf versetzt wurde, erlebte hier eine neue Begeisterung für das kirchliche Leben.

Am 20.6.1948 war die Währungsreform, die es den Menschen ermöglichte, für das Geld, das sie verdienten, auch wieder etwas zu kaufen.

Die Heimatvertriebenen schlossen sich 1948 zum Hedwigskreis zusammen und feierten abwechselnd in Borgloh und Wellendorf Gottesdienste, in denen die Gebete und Lieder ihrer Heimat besonders gepflegt wurden.

An einem Sonntagmorgen im Herbst 1948 mußte man feststellen, daß nachts in die Kirche eingebrochen war. Die Monstranz mit der hl. Hostie und das Ciborium wurden gestohlen, die hl. Hostien auf den Altar geschüttet. Alle waren betroffen über diese Tat. Herbeigerufene Polizei fand wegen der vielen Kirchenbesucher keine Spur. Eine einzige Sonntagskollekte erbrachte eine neue Monstranz.

Im Jahr 1949 entstand unter Georg Konerding sen. eine Bläsergruppe, die Weihnachten von 4 Uhr an vom Turm her Weihnachtslieder spielte und später auch die Fronleichnamsprozession begleitete. Ebenfalls in diesem Jahr begann das Dreikönigsingen.

Am 13. November 1949 feierte die Gemeinde das 25. Kirchweihfest. Man hatte sich durch eine religiöse Woche, die von Pater Schwöppe gehalten wurde, darauf vorbereitet. Am Festtag selbst wurde der neue Turm geweiht. Ein Zeitdokument, das Georg Düttemeyer - erst am 1. April 1949 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen - zusammengestellt hatte, wird im Turmknauf aufbewahrt. Briefträger Wilhelm Schweer stiftete den Hahn.

Pastor Schulte im Hof ging im Januar 1950 als Pfarrer nach Kloster Oesede. Sein Nachfolger wurde Pastor Otto Brackel.

Als im Jahre 1951 und 1953 in Gescher bei Coesfeld die beiden neuen Glocken gegossen wurden, waren Pastor Brackel, Mitglieder der Kirchengemeinde und Lehrer Schiller mit seiner Oberklasse dabei. Vor Beginn der Arbeit wurde um einen guten Guß gebetet, während des Gusses sprach Lehrer Schiller das "Lied von der Glocke", und hinterher sang man das Tedeum. Als am Christkönigsfest 1953 alle Glocken geweiht und hochgezogen waren, ließ Pastor Brackel vor Freude eine Woche lang jeden Tag mit allen drei Glocken läuten. Seitdem erklingen sie auch bei jeder Taufe.

Zur Zeit Pastor Brackels wurde 1953 die Kolpingsfamilie gegründet. 1955 wurde Pastor Brackel Pfarrer in Beesten.

Pastor Sure, vom 1.9.1955 an Pastor in Wellendorf, bemühte sich sehr um die Vorbereitung der Kinder zur Erst- und Frühkommunion. Die Eltern nahmen am Kommunionunterricht teil, der im neuen Jugendheim stattfand. Fräulein Hoenke unterstützte ihn dabei. Damit wurde die Bedeutung der Familie für die eucharistische Erziehung der Kinder mehr betont.

Um neuen Antrieb zum religiösen Leben zu geben, wurde vom 3. bis 17. Mai 1959 eine Mission abgehalten. Die Predigten hielten die Oblatenpatres Bultmann und Fromm. Ein besonderes Anliegen war ihnen das Sakrament der Buße. "Beichte monatlich" war ihre Mahnung. Zum 1.9.1961 wurde Pastor Sure zum Pastor in Dalum ernannt.



Unsere Kirche lädt uns ein

d. Während des Konzils und in den Jahrzehnten danach

Zur gleichen Zeit (1.9.1961) wurde Fritz Westholt Pastor in Wellendorf. Da die Kirchengemeinde mit Datum 1.11.1961 zur Pfarrei erhoben wurde (bisher war sie Kuratiegemeinde), war Pastor Westholt ab 1.11.1961 Pfarrer von Wellendorf.

Nach langer Zeit war wieder die Priesterweihe eines Mannes aus dem Bereich der Kirchengemeinde Wellendorf (Priesterweihe von Rektor Friedrich Dütemeyer am 3.3.1917; Priesterweihe von Maristenpater Johannes Willmann am 18.12.1937): Am 2.2.1963 empfing Bernhard Wessendarp in der St. Johanneskirche in Osnabrück die Priesterweihe und am 10.2.1963 feierte er die Primiz.

Mit einem Triduum feierte man in der Zeit vom 11. bis 15. November 1964 das 40jährige Bestehen der Pfarrgemeinde. Die Predigt hielt der Herz-Jesu-Priester Hälker aus Osnabrück.

Rektor Friedrich Dütemeyer, der älteste aus der Kirchengemeinde stammende Priester, konnte am 3.3.1967 sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Von den 50 Jahren seines priesterlichen Wirkens war er 35 Jahre in der mecklenburgischen Diaspora tätig.

Pastor Westholt bemühte sich sehr um die Frühkommunion der Kinder. Es gelang ihm, daß alle Kinder vorzeitig durch ihre Eltern zum Tisch des Herrn geführt wurden.

Ganz unerwartet und völlig überraschend für alle in der Kath. Kirche und in der Welt kündigte Papst Johannes XXIII. am 25.1.1959 ein Konzil an,

das den Namen "2. Vatikanisches Konzil" bekam und in der Peterskirche zu Rom stattfand. Nach langer und intensiver Vorbereitung eröffnete Johannes XXIII. es am 11.10.1962. Bis 2.380 Bischöfe und viele Berater nahmen daran teil. Es fanden einige Tausend Vollversammlungen (Generalkongregationen) statt. An die 20 Dekrete und Konstitutionen gab das Konzil heraus. Es war ein pastorales Konzil, das das Leben und Wirken der Kirche auf den Stand der heutigen Zeit bringen sollte. Am 8.12.1965 schloß Papst Paul VI. das 2.Vatikanische Konzil. Es war nicht abzusehen, was das Konzil bewirken würde. Nach alter Erfahrung braucht ein Konzil eine längere Zeit, bis es voll zur Wirkung gekommen ist.

Es war ein großes Anliegen, die Gemeinde am Konzil teilnehmen zu lassen. In jedem Gottesdienst wurde um das Gelingen gebetet. Mit Osterkommunionbildchen und anderen Texten wurden die Gemeindemitglieder informiert. Durch das Konzil wurden sehr bald Änderungen in der Liturgie der Kirche vorgenommen. Die Gläubigen sollten mehr an die Liturgie herangeführt werden und bei Gottesdiensten mehr mitwirken. Deshalb wurde der Altarraum provisorisch verändert.

Vom 27. November bis 14. Dezember 1969 fand eine Mission statt. Sie wurde im ganzen Dekanat Iburg durchgeführt.

In Wellendorf wurde sie von den Dominikanerpatres Romuald Rock und Werenfried Pesch gehalten.

1970 erkrankte Pastor Westholt und ging am 1.5.1970 in Ruhestand.

Am 30.8.1970 wurde Hubert Herrmann als neuer Pfarrer von Wellendorf eingeführt.

In Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat, der 1969 als neues Gremium der Kirchengemeinde tätig war, und dem Kirchenvorstand wurde die dringend notwendige Renovierung der Kirche als erste Aufgabe vorbereitet und durchgeführt. Damit verbunden wurde die Umgestaltung des Kirchenraumes, wie sie von der Erneuerung der Liturgie her notwendig war (siehe unter "Die St. Barbara-Kirche in Wellendorf" vorne in diesem Heft).

Gleich zu Beginn der seelsorglichen Tätigkeit von Pastor Herrmann wurde mit dem Pfarrgemeinderat die Gottesdienstordnung, wie sie sich bis heute bewährt hat, festgelegt. Das "Nachrichtenblatt" bekam den neuen Namen "Blickpunkt St. Barbara Wellendorf", womit ausgedrückt werden sollte, daß wir in unserer Kirchengemeinde in unserem gemeinsamen Leben und Arbeiten immer auf unsere Kirche und Gemeinde blicken. Unser Blickpunkt will Termine und Nachrichten bekannt machen, aber auch über Ereignisse, Entwicklungen, Probleme berichten.

Vom 3.1.1971 bis 23.11.1975 fand die Würzburger Synode statt, die für die Kath. Kirche in Deutschland viele Impulse gab, über unser Bistum auch in unsere Kirchengemeinde hinein.

In den endsechziger Jahren, besonders ab 1968 breitete sich eine große Unruhe in der Gesellschaft aus, besonders auch unter der Jugend. Diese Unruhe machte sich auch in unserer Kirchengemeinde bemerkbar. Jugendliche suchten neue Formen der Organisation wie auch eines neuen jugendgemäßen Lebens und Arbeitens. Zeichen dafür waren freie Gruppen, Neugründung der Kath. Jungen Gemeinde (KJG), Jungkolping im Neuaufbau, mit starken Spannungen untereinander, gegenüber Älteren

und auch gegenüber der Kirchengemeinde. Bei klaren Vorstellungen und Linien waren Gespräche und Aufeinanderzugehen gefragt und notwendig. Erst Ende der Siebziger Jahre / Anfang der Achtziger Jahre kam wieder mehr Ruhe in die Jugend, mehr Nachdenklichkeit und Besinnung bei der ganz natürlichen Bewegung und Lebendigkeit in jungen Menschen.

Auch bei den Erwachsenen und ihren Gemeinschaften machten sich Veränderungen deutlich bemerkbar. Die Gemeinschaft der Frauen suchte ihren Weg vom alten "Mütter-Verein" zur Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd - seit 1968 so genannt -), die sich neuen Aufgaben und Aktivitäten in der Kirche wie in der Gesellschaft zuwandte (siehe Kath. Frauengemeinschaft). Auch die Kolpingsfamilie erlebte, daß es trotz des guten und heute noch überaus zeitgemäßen Programms schwerer wurde, die Mitglieder zu motivieren und zu aktivieren, den so wichtigen Dienst für Kirche und Gesellschaft zu tun.

Auch unsere Kirchengemeinde mußte die großen Veränderungen durch Jahre, Jahrzehnte spürbar und schmerzlich erfahren, übrigens wie alle anderen Kirchengemeinden. Da ging z. B. die Zahl der Sonntagskirchenbesucher von 858 (1960) auf 405 (1993) zurück. Damit ist zwangsläufig auch in den Gemeinschaften die Zahl der Aktiven geringer, die dann mehr gefragt werden und mehr tun (müssen). Gleichwohl ist in unserer Kirchengemeinde noch ganz viel ehrenamtliches Tun (Mittun), wie es sich bei Pfarrfesten (erstes Pfarrfest vom 1. - 3.6.1973) und im alltäglichen Leben unserer Kirchengemeinde zeigt. Da sind z. B. Frauen, die die Kirche putzen oder die Kirche schmücken, da sind Meßdiener/innen und Austräger/innen für Blickpunkt und Zeitschriften, da sind Katecheten, Gruppenleiter/innen, Männer, die Wichtiges für den Friedhof tun, da ist eine ziemliche Liste. Die Schwierigkeiten in Gemeinde und Gemeinschaften hängen zusammen mit der wachsenden Terminflut, dem wachsenden Freizeitangebot, dem wachsenden Individualismus (man sieht mehr sich mit seinen Wünschen, weniger die Gemeinschaft mit ihren notwendigen Bedürfnissen). Die Gesellschaft, die Medienwelt prägt uns stärker als Kirche und Glaube.

Auch im religiösen Bereich ist ein großer Wandel, verursacht durch uns selbst, die wir zunehmend immer weniger praktizieren. Die Werktagsmesse wird weniger besucht, kaum von Jugendlichen oder Kindern, obgleich mehr Freizeit ist. Eine Kindermesse an einem Werktagnachmittag scheint nicht mehr möglich. Andachten werden wenig besucht. Die Beichte ist ein aussterbendes Sakrament, weil man immer weniger zur Beichte geht. Bußgottesdienste werden nur wenig besucht. Von den Mädchen und Jungen, die zu den Sakramenten Beichte, Kommunion, Firmung geführt werden, macht ein nicht geringer Teil nicht mehr mit, weil auch Familien nicht mehr mittun. Das sind nur einige konkrete Beispiele für den Wandel in den Gemeinden, die Verdunstung des Glaubens.

Bei allen Sorgen in der Kirchengemeinde gibt es aber auch viel Ermutigendes. Seit 1982 sind Mütter und Väter und andere Gemeindemitglieder als Katecheten tätig in der Hinführung von Mädchen und Jungen zu den Sakramenten Beichte, Kommunion, Firmung und arbeiten mit viel Hingabe und Fantasie in diesem wichtigen Dienst an

der Gemeinde mit. Zunehmend arbeiten Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Vorbereitung von Gottesdiensten mit, ob Rosenkranzandachten, Mai-Andachten, Kinder-, Jugend- oder Familienmessen. Der Kirchenchor bringt sehr gepflegte Kirchenmusik in breiter Palette in Gottesdienste ein. Die Gruppe "Gegenwind" (als "Schola" entstanden) gibt neue jugendgemäße Gesänge in Jugendmessen hinein.

Die Endelwochen 1972 - 1990 wie die Zeltlager ab 1992 haben viel Leben und religiöse Akzente in das Leben von Kindern und Jugendlichen gebracht. Kinder- und Jugend-Liturgiekreise wollen Kinder und Jugendliche zur Liturgie führen. Immer wieder bilden sich neue Gruppen von Kindern und Jugendlichen, wiewohl es von den vielen Angeboten und Terminen her für Kinder und Jugendliche nicht leicht ist, in Gruppen der Kirchengemeinde mitzutun.

Ermutigend ist, daß sich immer wieder Jungen und Mädchen für den Altardienst melden, daß da eine beachtliche Liste von Lektorinnen und Lektoren ist und in unserer Kirchengemeinde Kommunionhelfer und -helferinnen tätig sind. Immer noch haben sich Kandidaten und Kandidatinnen in genügender Zahl für die Wahlen zum Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand finden lassen. Immer noch wird in den gewählten Gremien und in ihren Ausschüssen mit großem Eifer, mit viel Wissen und viel Fantasie für die Kirchengemeinde gearbeitet.

Zur religiösen Bildung und Formung tragen bei Veranstaltungen in den Gemeinschaften und Gruppen, Glaubens-Gesprächskreise (z. T. auch überörtlich, auf Seelsorgebezirksebene), Teilnahme an Veranstaltungen in kirchlichen Bildungshäusern, Wallfahrten. Die Teilnahme an der Telgter Wallfahrt (2. Samstag/Sonntag nach Peter und Paul) ist nach wie vor für unsere Gemeindegröße gleichbleibend hoch.

Aus den Gemeinschaften, aus der Gemeinde werden Wallfahrten gepflegt, z. B. eine Wallfahrt der Erstkommunionkinder. Wichtig für eine große Zahl von Gemeindegliedern sind Gemeindemissionen und Religiöse Wochen. Nach 1970 hielt P. Aubert Aversch OFM eine Religiöse Woche. 1979 war eine Gemeindemission mit den Oblatenpatres Karl Kretschmer und Klaus Söhnel, die 3 Jahre später auch eine Missionserneuerung hielten. Die nächste Gemeindemission hielten 1989 die Oblatenpatres Klaus Wand und Klaus Söhnel. 1992 hielt P. Wand die ergänzende Missionserneuerung, die gut ankam.

Im Blick auf die zu erwartende neue Situation "Kirchengemeinde Wellendorf ohne Priester am Ort" und zur Intensivierung der Seelsorge bemühte sich Pastor Herrmann Anfang 1989 um einen Gemeindeferenten oder eine Gemeindeferentin. Zum 1.8.1989 wurde Frau Beate Gubert als Gemeindeassistentin nach Wellendorf versetzt, um in den Kirchengemeinden Wellendorf und Hilter tätig zu sein. Mit dem 30.4.1991 beendete Frau Gubert, die inzwischen zur Gemeindeferentin ernannt worden war, ihren Dienst in Wellendorf und Hilter. Nachfolger in beiden Kirchengemeinden wurde Herr Manfred Hespe (aus Sögel stammend) ab Oktober 1991.

In den Jahren 1987/1988 wurde das Bemühen um mehr Zusammenarbeit im Dekanat Iburg, das es schon viele Jahre gab, konkreter, als vom Bistum das Projekt Seelsorgebezirke in die Dekanate hineingebracht wurde. Viele Konferenzen suchten die Möglichkeiten, Aufgaben, die Einteilung zu klären. Gebildet wurden die Seelsorge-

bezirke Stadt Georgsmarienhütte (mit den Kirchengemeinden Kloster Oesede, Oesede Peter und Paul, Oesede Hl. Geist, Harderberg, Alt-Georgsmarienhütte, Ohrbeck-Holzhausen), West (mit den Kirchengemeinden Hagen, Gellenbeck), Ost (mit den Kirchengemeinden Bad Rothenfelde-Dissen, Alt-Hilter, Wellendorf, Borgloh). Am 8.10.1990 trafen sich die Priester und Hauptamtlichen des Seelsorgebezirkes Ost zum 1. Mal. Die Vorstände der Pfarrgemeinderäte kamen wohl am 9.6.1992 mit Priestern und Hauptamtlichen zusammen. Als vorläufiger Moderator hatte Pastor Herrmann, Wellendorf, zu fungieren. Die Seelsorgsbezirksarbeit kommt nur mühselig voran, braucht Zeit und Geduld, aber auch stetiges Drängen. Von Wellendorf aus ist einiges Bemühen, Drängen, Mitarbeiten ausgegangen.

Eine Kirchengemeinde wird auch vom großen Geschehen in Welt und Kirche berührt und muß darauf nach ihren Möglichkeiten reagieren oder Antwort geben.

Als der Golfkrieg im Januar 1991 begann, hat eine überraschend und erstaunlich große Zahl von Gemeindemitgliedern - jung und alt - durch viele Wochen hindurch um den Frieden (den Rosenkranz) gebetet.

Bei der Wiedervereinigung von Deutschland am 3. Oktober 1990 kamen viele aus unserer Gemeinde zu einem gut gestalteten Gottesdienst, um für die neue Einheit zu danken, die auch politisch gesehen ein Wunder ist. Der Ausschuß für Mission, Entwicklung und Frieden bemüht sich, die großen Anliegen Weitergabe des Glaubens, Entwicklung für alle Völker und Frieden lebendig zu halten.

Berühren wird unsere Kirchengemeinde auch die Veränderung in unserem Bistum Osnabrück. Nachdem das jetzige Bistum Osnabrück erst 1930 aus dem Ursprungsbistum Osnabrück (Hochstift Osnabrück, jetziger Landkreis Osnabrück) und den norddeutschen Missionen Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg, entstanden ist, wird es jetzt (1994 oder 1995) wieder verändert. Im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands und der Neuordnung der ostdeutschen Diözesen wurde ein "Nordbistum" (Erzdiözese Hamburg) aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg geplant und vorbereitet. Von daher wird das "neue" Bistum Osnabrück bestehen aus Ostfriesland, dem Kreis Emsland, dem Kreis Grafschaft Bentheim, dem Landkreis Osnabrück, dem Gebiet zwischen Bohmte und Bremen links der Weser und der Stadt Bremen. Aus dem gebietsmäßig bisher größten deutschen Bistum wird ein kleines Bistum, zu dem unsere Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf gehören wird. Äußerlich wird sich nichts ändern. Wir haben denselben Dom und dasselbe Dekanat Iburg, wie bisher, wir bleiben Bistum Osnabrück. Die neue Gestalt unseres Bistums bedeutet einen neuen Anfang, neue Chance, neue Möglichkeiten, neue Aufgaben. Wenn unser neues Bistum einen neuen Start hat, sind wir als Kirchengemeinde gefragt und gerufen, in neuer Weise mitzustrahlen. Ein neuer Start, neue Bewegung, neues Leben im Bistum müssen sich in den Gemeinden ereignen, auch in St. Barbara Wellendorf. Wir haben Leben, Aufgaben, Zukunft. Dabei ist entscheidend wichtig, was Bischof Dr. Wilhelm Berning den Gemeindemitgliedern vor uns am Weihetag unserer Kirche am 13.11.1924, gesagt hat: *"Sorget dafür, daß katholischer Glaube, katholisches Gottvertrauen, katholische Liebe in Eurer Gemeinde erhalten bleibe."* Ergänzt hat das der Weihbischof Kettmann bei der Einweihung des Karl-Leisner-Hauses am 11.11.1984, als er sagte: *"Dieses Haus sei ein Haus der Sammlung, ein Haus der Orientierung, ein Haus der Sendung."* Das müssen und sollen uns sein und bleiben Kirche und Kirchengemeinde St. Barbara: Ein Ort der Sammlung, ein Ort der Orientierung und ein Ort der Sendung hinein in Kirche und Welt.



**Unser Karl-Leisner Haus.
Ein Ort der Sammlung, der Orientierung und der Sendung**

4. Gremien, Mitarbeiter, Gemeinschaften, Einrichtungen

a. Gremien

a 1 Kirchenvorstand

Der Kirchenvorstand hat die Aufgabe, das kirchliche Vermögen einer Kirchengemeinde sachgerecht zu verwalten und die Geschäftsführung des Rendanten mit Anweisungen zu leiten wie auch zu prüfen.

Die Namen der Kirchenvorsteher 1925 sind nach dem Protokollbuch des Kirchenvorstandes (verfaßt von Pastor Richter) folgende:

Gerhard Bröcker, Wellendorf;
Georg Dütemeyer, Hankenberge;
August Gerdener, Wellendorf;
Friedrich Lampkemeyer, Wellendorf;
Ludwig Möller, Wellendorf;
Hermann Plaßmeyer, Wellendorf;
Pastor Gerhard Richter, Wellendorf;
Bernhard Rottmann, Hankenberge;
Heinrich Schröder, Wellendorf;
Hermann Upmeyer, Hankenberge;
Heinrich Vogelsang, Ebbendorf.

Als stellvertretender Vorsitzender wurde einstimmig Georg Düttemeyer gewählt, als Rendant der Kirchenkasse Ludwig Möller.

Ersatzleute: Friedrich Brörmann, Hankenberge; Mathias Eickhorst, Wellendorf; Heinrich Wellendorf, Wellendorf.

Der Kirchenvorstand, dessen Zusammensetzung in den 7 Jahrzehnten gewechselt hat, war an allen entscheidenden Dingen und Ereignissen unserer Kirchengemeinde beteiligt. Die Kirchenvorsteher haben von Anfang an bis heute einzeln und gemeinsam das Ihre getan, daß das Vermögen der Kirchengemeinde geordnet und die Kirche und die anderen Gebäude der Kirchengemeinde in einem ansprechenden und gepflegten Zustand sind.

Heute gehören zum Kirchenvorstand:

Manfred Brockmeyer, Wellendorf;

Wilhelm Bröcker, Wellendorf;

Franz-Josef Eggemeyer, Hankenberge;

Johannes Herkenhoff, Wellendorf;

Pfarrer Hubert Herrmann, Wellendorf (Vorsitzender);

Klara Klein, Wellendorf;

Friedrich Lampkemeyer, Wellendorf (stellv. Vorsitzender);

Hans-Josef Maßmann, Wellendorf;

Karl-Heinrich Tepe, Hankenberge;

Ursula Tepe, Wellendorf;

Heinrich Vinke, Wellendorf und

Helmut Wöbeking, Wellendorf (Vorsitzender Pfarrgemeinderat, als Vertreter des Pfarrgemeinderates).

Zur Konkretisierung der vielfältigen Aufgaben wurden folgende Sachausschüsse eingerichtet:

Bauausschuß (Sprecher: Friedrich Lampkemeyer);

Festausschuß (siehe Pfarrgemeinderat),

Friedhofsausschuß (Sprecher: Wilhelm Bröcker);

Kindergartenausschuß (Sprecherin: Ursula Tepe).

Rendantin der Kirchengemeinde: Monika Degenhardt, Wellendorf;

Rendantin des Kindergartens: Mechtild Kirchner, Wellendorf.

a 2 Pfarrgemeinderat

"Der Pfarrgemeinderat dient der Erfüllung der Heilssendung der Kirche, die der Pfarrgemeinde im Sinne der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils aufgetragen ist: Verkündigung und Heiligung, Weltdienst und Caritas. Gemäß dem Dekret über das Apostolat der Laien schafft er die rechtliche Möglichkeit, das Leben in der Pfarrgemeinde mitzugestalten." So heißt es am Anfang der Satzung für Pfarrgemeinderäte.

In diesem Sinne wurde am 23. Februar 1969 auch in unserer Pfarrgemeinde zum ersten Male ein Pfarrgemeinderat gewählt. Ihm gehörten folgende Mitglieder an:

Pfarrer Fritz Westholt, Wellendorf;

seit dem 30. August 1970 Pfarrer Hubert Herrmann, Wellendorf;

Walter Dieckmann, Wellendorf;

Georg Düttemeyer, Hankenberge;

Franz Eversmann, Ebbendorf (Vorsitzender);
Hubert Flaßpöhler, Wellendorf;
Johannes Lampkemeyer, Wellendorf;
Katharina Müller, Wellendorf (Schriftführerin);
Heinz Wamhoff, Wellendorf;
August Westerheide, Wellendorf;
Hans Willmann, Wellendorf und
Arnold Görtz sen., Wellendorf, als Vertreter des Kirchenvorstandes.
Außerdem wurden Mechthild Maßmann und Heinrich Falke als Vertreter der Jugend
und Hedwig Tegeler (Vorsitzende der kfd) als Vertreterin der Kath.
Frauengemeinschaft berufen.

Derzeit gehören dem Pfarrgemeinderat folgende Personen an:
Hermann Behrens, Wellendorf (Sprecher Festausschuß);
Norbert Dreckkötter, Wellendorf;
Barbara Herkenhoff, Hankenberge;
Pfarrer Hubert Herrmann, Wellendorf;
Manfred Hespe, Hilter (Gemeindereferent; Sprecher Ausschuß Mission, Entwicklung
und Frieden);
Günther Heuer, Wellendorf (Sprecher Pfarrheimausschuß);
Maria Horn, Wellendorf;
Elisabeth Luttmann, Wellendorf (stellv. Vorsitzende und Sprecherin
Liturgieausschuß);
Hedwig Wellendorf, Wellendorf;
Holger Wellendorf, Wellendorf (Sprecher Jugendausschuß und Schriftführer);
Brigitte Westerheide, Wellendorf;
Barbara Westholt, Wellendorf;
Thomas Wischmeyer, Wellendorf (Sprecher Kindergartenausschuß);
Helmut Wöbeking, Wellendorf (Vorsitzender) und
Franz-Josef Eggemeyer, Hankenberge (Vertreter des Kirchenvorstandes im
Pfarrgemeinderat).

b: Mitarbeiter

Im Dienste unseres Gotteshauses waren bzw. sind tätig:

b 1 Küster:

Von 1924 bis zu seinem Tode 1935 Heinrich Grothaus, Hankenberge;
danach August Westerheide, Maria Westerheide, beide Wellendorf;
ab 1. April 1979 bis heute Franz Balkenhohl, Wellendorf;

b 2 Organisten:

Von 1924 bis 1931 Hauptlehrer Ludwig Möller, Wellendorf;
von 1931 bis 1936 Hauptlehrer Josef Pöttering, Wellendorf;
von 1936 bis 1938 Hermann Sierp, Borgloh;
von 1938 bis 1967 Hedwig Dütemeyer, Hankenberge;
von 1967 bis heute Gisela Dieckmann,
Walter Dieckmann, beide Wellendorf.

b 3 Altardiener, Lektoren, Kommunionhelfer

Zu einer Kirche und den in ihr gefeierten Gottesdiensten gehören Ministranten und andere Helfer. Die beiden ersten Meßdiener unserer Kirchengemeinde waren Karl Degenhardt und David Eickhorst, beide aus Hankenberge; diese hatten schon in der Hartmannschen Kapelle in Hilter in den Messen, die Geistliche aus Osnabrück hielten, gedient. Bei der Kirchweihe durften Arnold Görtz, Hans Stönner, Hans Ellingen und Mathias Rieken Stab und Buch des Bischofs tragen. Obwohl früher, entsprechend der damaligen Zeit, die Ausbildung zum Meßdiener streng war und der Altardienst sehr genau verrichtet werden mußte, stand immer eine große Anzahl von Altardienern zur Verfügung. Wie sich auch äußerlich im Altardienst die Zeiten gewandelt haben, zeigt sich darin, daß die Meßdiener zur Zeit von Pastor Revermann in den Gottesdiensten an hohen Feiertagen rote Schuhe und weiße Handschuhe trugen. Schon lange gab es in Wellendorf einen Oberministranten, der schon im Alter von 14 Jahren für den Meßdienerplan und den Altardienst eine besondere Mitverantwortung hatte.

Zur Zeit hat unsere Kirchengemeinde Wellendorf etwa 70 Meßdiener unter den Jungen und Mädchen (seit 1991). Erfreulicherweise beteiligen sich auch einige Jungmänner am Altardienst. Schon seit vielen Jahren wirken Lektoren und Lektorinnen an der Gestaltung der Gottesdienste mit. Seit 1973 haben Kommunionhelfer und seit 1993 auch Kommunionhelferinnen ihren festen Platz in den Eucharistiefiern an Sonn- und Festtagen.

b 4 Gemeindereferenten

vom 1.8.89 - 30.4.94 Beate Gubert,
ab Oktober 91 Manfred Hesper

c. Gemeinschaften

c 1 Knappen- und Arbeiterverein

Im Jahre 1883 schlossen sich die Bergleute im Bereich der Kirchengemeinde Borgloh zusammen im Knappenverein Borgloh, einem kirchlichen Verein. Die Geburtsstätte des Kath. Knappenvereins Borgloh ist im Ortsteil Wellendorf zu suchen. Als Mitgründer und Förderer des Vereins sind die Brüder Georg, Franz und Heinrich Schulte aus Wellendorf hervorgetreten. Die erste Fahne (mit der Jahreszahl 1883), der "alte Bergmann", ist noch in Wellendorf vorhanden. Der Verein hatte sich zum Ziel gesetzt, das Religiöse zu pflegen und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, der Bergleute zu heben. So hat der Verein mit Kirche und Gewerkschaft das politische und wirtschaftliche Leben gefördert.

Am 1.7.1911 trat der Knappen-Verein Borgloh dem Diözesanverband bei und änderte seinen Namen in "Katholischer Knappen- und Arbeiterverein". 1912 waren 206 Mitglieder. Die Versammlungen waren abwechselnd in Wellendorf und Borgloh. 1924 wuchs die Mitgliederzahl auf 252. Nachdem 1924 die Kirchengemeinde Wellendorf gegründet worden war, trennte man sich mit dem 1.1.1925 in einen Verein Wellendorf und einen Verein Borgloh. Der Knappen- und Arbeiterverein Wellendorf zählte 110 Mitglieder. Das Goldene Vereinsjubiläum fiel in das schicksalsschwere Jahr 1933. Trotz drohenden Verbotes wurde im gleichen Jahr am 21.5. das 50-jährige Jubiläum mit einer Fahnenweihe in aller Öffentlichkeit begangen. Am Festzug nahmen 30 Fahnenabordnungen mit ca. 500 Personen teil. Als in der Nazizeit alle kirchlichen

Vereine und Verbände verboten wurden, löste sich der Knappen- und Arbeiterverein Wellendorf auf. Die Vereinskasse und das Eigentum übernahm die Kirchengemeinde.

c 2 Wallfahrtsverein

Im Jahre 1924 gingen katholische Christen aus Ebbendorf, Wellendorf, Hankenberge zum ersten Male als "Wellendorfer" mit der Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte. Um die Entstehung und Pflege der Wallfahrer-Gemeinschaft der werdenden Kirchengemeinde Wellendorf bemühten sich besonders Fritz Dreckkötter, Wellendorf; Hermann Plaßmeyer, Wellendorf; Johannes Rahe, Ebbendorf; Heinrich Stönner, Hankenberge; Johannes Brinkschröder.

Ab 1925 bestand ein eigener Wallfahrtsverein. Damit stellten die Wellendorfer eine eigene Wallfahrergruppe. Sie hatten auch einen eigenen Wagen, der bis heute von Familie Rahe betreut wird. Der erste Leiter des Wallfahrtsvereins war Hermann Plaßmeyer, ihm folgten Heinrich Stönner und Hans-Georg Plaßmeyer. Der Leiter ist für die Anliegen des Wallfahrtsvereins in der Gemeinde verantwortlich, hält Verbindung zur Wallfahrtsleitung in Osnabrück-St.Johann und ist Ordner bei der Wallfahrt. Obgleich in der Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges während einiger Jahre die Wallfahrt nicht öffentlich gemacht werden konnte, hielt man sie doch durch, indem man versteckt und heimlich nach Telgte ging, um dort in größerer Wallfahrts-gemeinschaft Gottesdienste zu feiern. Nach Kriegsende wurden die Wallfahrten wieder öffentlich gehalten. Von Wellendorf ging bis heute immer eine Gruppe von etwa 60 Wallfahrern mit. Der "alte Bergmann", die alte Fahne des Knappen- und Arbeitervereins, wurde ganz vorn an der Spitze der Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte getragen. In den 70iger Jahren hat der Wallfahrtsverein eine **neue Fahne bekommen**.

c 3 Kath. Frauengemeinschaft (kfd)

Schon vor der Gründung des "Vereins christlicher Mütter" waren die Frauen beteiligt an allem, was zur Entstehung der Kirchengemeinde Wellendorf und Erbauung des Gotteshauses beigetragen hat. Seither waren die Frauen intensiv am Leben der Kirchengemeinde beteiligt und besorgt um das Gotteshaus in der Gemeinde. Schon im ersten Jahr nach Errichtung der Kirchengemeinde wurde am 20. September 1925 die Gemeinschaft "Verein christlicher Mütter" gegründet und dem Hauptverein in Regensburg angeschlossen. Das noch vorhandene alte Verzeichnis weist für 1925 113 Mitglieder aus. Seit der Gründung wird die Zeitschrift "Frau und Mutter" bezogen. Die Gemeinschaft erstrebt die Bildung der Frauen für ihre Aufgabe in Ehe und Familie, Kirche, Staat und Gesellschaft, die Teilnahme am Dienst der Kirche und ihrer Heilssorge, die Mitarbeit im gesellschaftlichen und politischen Leben. Vorträge, Gottesdienste, Wallfahrten, Einkehrtage, Landfrauentage, religiöse Kurse, Ausflüge, Besichtigungsfahrten, praktische Kurse, ökumenischer Gottesdienst, die Jahresversammlung mit dem geselligen Teil und anderes gehören zum Jahresprogramm. Eine Gruppe von Frauen führt die Kirchenreinigung durch, eine zweite Gruppe ist besorgt um den Kirchenschmuck. Die Helferinnen pflegen den Kontakt zu den Mitgliedern und führen kirchliche Haussammlungen durch.

Seit 1961 hat die Frauengemeinschaft für die älteren Gemeindemitglieder viel getan. In der Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsarbeit und im Arbeitskreis für Liturgie bringen Frauen vieles ein zum Leben und zur Auferbauung der Gemeinde.

Seit Jahren schon hat die Gemeinschaft der Frauen entsprechend der Änderung des Namens von "Verein christlicher Mütter" in "kfd" einen kräftigen Wandel erlebt. Die kfd zählt etwa 350 Mitglieder. Jüngere und ältere Frauen suchen Gemeinschaft und arbeiten in Gruppen; z. Zt. gibt es 3 Gruppen. Die erste Vorsitzende war Elisabeth Düttemeyer. Zur Zeit ist die Vorsitzende Monika Schmedt.

c 4 Jugend

Jugendarbeit im heutigen Sinne gab es vor 70 Jahren in den Landgemeinden noch nicht. Die Schulentlassenen wurden in die Marianische Kongregation aufgenommen. Die ersten Vorsitzenden (Präfekten nannte man sie damals) waren Franz Schröder und Hedwig Düttemeyer. Die Aufnahme erfolgte am Fest Mariä Empfängnis. Die Mädchen erhielten dabei die Medaille der Gottesmutter am blauen Band, den Jungmännern wurde sie mit einer Nadel am Anzug befestigt. So trug man sie auch bei der monatlichen Gemeinschaftskommunion. Da viele, besonders die jungen Mädchen, kurz nach der Schulentlassung die Gemeinde verließen, wurde die Aufnahme zunächst auf den 2. Sonntag nach Ostern und dann auf die Schulentlassungsfeier verlegt. Höhepunkt blieb das Fest Mariä Empfängnis mit feierlichem Gottesdienst, Gemeinschaftskommunion und Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter. Die Jungfrauenkongregation fand sich nachmittags, meist im Saale Geile, zu gemeinsamer Kaffeetafel ein, etwa 80 bis 100 Mitglieder. Mittelpunkt war der Vortrag des Präses. Es folgten dann Theatervorführungen, Volkstänze, gemeinsame Lieder usw.. Auf den "Jungfrauenkaffee" freute man sich das ganze Jahr. Die Jungmänner hatten keine eigene Veranstaltung, sondern schlossen sich dem Arbeiterverein an.

Fräulein Düttemeyer führte für junge Mädchen Gruppenabende ein. Die Gastwirtschaft Geile, später auch Hügelmeier, stellten einen Raum zur Verfügung. Manche Eltern waren skeptisch und fürchteten um den Ruf der jungen Mädchen, die abends noch das Haus verließen. Sie sahen aber bald, daß diese Abende eine gute Wirkung auf die Jugendlichen ausübten. Zunächst machte man Handarbeiten, eine "nützliche" Tätigkeit. Dann stand jeder Abend unter einem bestimmten Motto, z. B. wie gestalte ich einen Festtag in der Familie, Tauftag, Erstkommunion, hohe kirchliche Feste? Was können wir tun und unternehmen, damit sich alle Familienmitglieder wohl fühlen zu Hause? Das Liederbuch "Kling-klang" wurde angeschafft; es wurde fleißig daraus geübt. So fanden neue Lieder Eingang in den Jugendgottesdienst und in die Familien.

Ehevorbereitungskurse wurden gemeinsam besucht, von Zeit zu Zeit auch in der Gemeinde selbst abgehalten. Es wurde ein Mandolinen- und Gitarrenkurs durchgeführt, eine Laienspielgruppe wurde gegründet. Die Zeitschriften des Verbandes kath. Jungfrauenvereine - "Knospen" für die Jüngeren, "Der Kranz" für die Älteren - wurden von vielen gelesen. Auch über Artikel aus diesen Zeitschriften wurde in den Gruppenstunden gesprochen. Von dieser Gruppe ging auch der Wunsch aus, anlässlich der monatlichen hl. Kommunion der Jugendlichen eine Gemeinschaftsmesse zu feiern.

Um auch nach außen auftreten zu können, wurde ein Banner angeschafft mit dem Symbol der kath. weiblichen Jugend: "Durch Maria zu Jesus"! Die Bannerträgerinnen, jeweils drei, trugen bei Prozessionen gleiche weiße Kleider, auch auf der Wallfahrt nach Telgte. Für Wanderungen fertigte man einen Wimpel mit dem gleichen Symbol.

Mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus begann eine schwere Zeit. Den Mitgliedern von BDM (Bund Deutscher Mädchen) und HJ (Hitlerjugend) war es verboten, gleichzeitig einer kirchlichen Jugendorganisation anzugehören. Jede Tätigkeit außerhalb der Kirche wurde untersagt. So fanden sich die Jugendgruppen in der Sakristei zusammen, und zwar sonntags vor der Andacht. Solche Gruppen wurden auch den Schülern des letzten Schuljahres zur Vorbereitung auf die Schulentlassung angeboten.

Nach Beendigung des Krieges fiel alle staatliche Beschränkung fort, und das religiöse Leben konnte sich auch außerhalb der Kirche wieder frei entfalten. Nachdem im Sommer 1945 die meisten Jugendlichen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren, begann ein ähnlich begeistertes Arbeiten wie nach dem Kirchenbau. Die alte Schule konnte als Jugendheim benutzt werden. Der Andrang der Jugendlichen war so groß, daß allein für die männliche Jugend vier Gruppen eingerichtet wurden, die insgesamt 60 bis 70 Mitglieder hatten.

Leider fehlte jegliches Arbeitsmaterial für die Gruppenführer. Es gelang aber in ganz kurzer Zeit, etwa 50 Bücher zusammenzubringen, nach denen gearbeitet werden konnte. Da alle vorhandenen Liederbücher von der Schule her mit nationalsozialistischen Liedern durchsetzt waren, stellte man geeignete Lieder zusammen und ließ sich ein eigenes Liederbüchlein drucken. Selbstverständlich war ein Teil jeder Gruppenstunde einem religiösen Thema gewidmet. Im übrigen wurden Lieder gesungen, es gab eine Volkstanzgruppe, man übte Laienspiele, veranstaltete Wanderungen etc.. Die Mädchen nähten für die Jungmänner ein Banner mit dem Christuszeichen. Fahnenstange und Kreuz fertigten diese selber an. Höhepunkte der Nachkriegszeit waren die Erntedankfeste. Sie wurden von allen Jugendgruppen vorbereitet. Die besten Früchte wurden in einer Andacht gesegnet und anderntags mit Wagen zu einem Osnabrücker Waisenhaus gefahren. Nach der Andacht begann der Zug zur jeweiligen Festwiese. Fröhliche Spiele, Volkstänze, Theateraufführungen und Tanz erfreuten viele Besucher.

Als 1953 die alte Schule verkauft wurde, richtete sich die Jugend im Kirchenkeller ein. Ein Teil der Jugendarbeit wurde jetzt von der Kolpingsfamilie übernommen. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung veränderten sich die Lebensgewohnheiten der Gemeinde. Fast alle jungen Mädchen waren jetzt berufstätig. Um ihnen Hilfe bei der Bewältigung ihrer Probleme zu geben, wurde 1960 eine Gruppe der Kath. Arbeiter-Bewegung (KAB-F) gegründet. Für alle jungen Mädchen wurden Bastel-, Koch- und Erste-Hilfe-Kurse veranstaltet. Am Samstagabend vor der Gemeinschaftskommunion fand für alle Jugendlichen eine Beichtvorbereitung statt. Die Jugend nahm regen Anteil daran. Anfang der sechziger Jahre verpflichteten sich etwa 20 junge Mädchen und Jungmänner meist für mehrere Jahre zu einem sonntäglichen Krankenhausdienst einmal monatlich (jeweils von 7.00 bis 19.00 Uhr).

Mit der wachsenden Freizeit für Jugendliche und der Abschulung der Schüler vom 5. Schuljahr an ergaben sich neue Aufgaben. Zur Zeit bestehen mehrere Gruppen von Mädchen und Jungen und von Jugendlichen. Sie selbst umschreiben ihre Aufgabe etwa so: Ziel der Jugendarbeit ist es, den Jugendlichen Hilfen zur Selbstentfaltung und zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu geben, damit der Einzelne zu einer Persönlichkeit

nach christlichen Grundsätzen heranreifen kann. Neben der verbandlichen Gruppenarbeit werden als offene Jugendarbeit verschiedene Angebote gemacht. Das Programm der Jugendarbeit wird u. a. in der Pfarrjugendleiterrunde erstellt. Leiter dieser Pfarrjugendrunde ist z. Zt. Holger Wellendorf.

c 5 Kirchenchor

Bald nach der ersten Beerdigung auf unserem Friedhof im Oktober 1926 begann Hauptlehrer Ludwig Möller mit Schülern aus seiner Oberklasse das Requiem einzuüben. Auch sein Nachfolger, Hauptlehrer Josef Pöttering, ließ das Requiem durch seine Schüler singen. Als 1936 Hermann Sierp aus Borgloh Organist wurde, stellten sich Männer des hiesigen Gesangvereins, dessen Dirigent er ebenfalls war, für das Requiem zur Verfügung. 1938 wurde Hermann Sierp Organist in Borgloh, und Fräulein Hedwig Düttemeyer übernahm seine Stelle. Unter ihrer Leitung schlossen sich die jungen Mädchen, die bis dahin bei Marienfeiern ihre Lieder gesungen hatten, den Requiemsängern an zu einem gemischten Chor. So wurde 1938 zum Gründungsjahr des Kirchenchores.

Erster Liedervater war Johannes Gerve.

Da in der Schule keinerlei Notenunterricht gegeben wurde, war das Üben und Lernen nicht leicht, besonders für die Sopran- und Altstimmen. Der Männerchor war schon durch den Gesangverein geschult. Aber mit viel Eifer waren alle dabei und verschönerten die Festtage zu Gottes Ehre und der Menschen Freude. Selbst in den Bombenzeiten wurde getreulich geübt. Der Chor vergrößerte sich stets und hatte zeitweise 30 Sänger und Sängerinnen. Nach dem Kriege wurde aus diesem Grunde in der neuen Schule und später im Jugendheim geübt.

Unser Dorfkirchenchor sang schon immer sehr gern lateinische Gesänge. Aber auch weltliche Lieder kamen nicht zu kurz. Da kein Beitrag erhoben und kein kirchlicher Zuschuß gewährt wurde, mußten viele Noten von Hand geschrieben werden. Nur die Bezahlung bei Trauungen und Beerdigungen dienten der Finanzierung der Chorsätze. Auch außerhalb der Gemeinde sang der Kirchenchor bei verschiedenen Anlässen.

Nach einigen Jahren der "Zwangspause" ab Mitte der sechziger Jahre wurde der Kirchenchor am 7.10.1974 wieder reaktiviert. Durch intensives Üben kam der Kirchenchor zu einer Gesangskultur, die eine breite Anerkennung in der Öffentlichkeit gefunden hat. Großen Anteil daran hat als Dirigentin Frau Gisela Dieckmann, die mit großer musikalischer Begabung und starkem Engagement den Chor auf den heutigen Leistungsstand gebracht hat.

Vorsitzender ist zur Zeit Norbert Petersmann. "

c 6 Kolpingsfamilie

Der Gedanke, das Werk Adolph Kolpings auch in Wellendorf mitzutragen, wurde von einigen Männern und Jungmännern aufgegriffen. Nach verantwortungsbewußter Vorbereitung wurde am 6. Februar 1953 unter Pastor Otto Brackel die Kolpingsfamilie gegründet. In der Gründungsversammlung waren 24 Männer und Jungmänner anwesend. Erster Senior wurde Franz Wamhoff sen. Kolpings Gedanken fanden regen Zuspruch. Bereits im ersten Jahr nach der Gründung hatte die Kolpingsfamilie 40 Mitglieder. Durch die Aktivität und breite Mitarbeit der Mitglieder entwickelte sich in den folgenden Jahren ein reges Vereinsleben. Das Programm Kolpings: religiöse Bil-

ding, Themen des Berufes und der Familie sowie gesellschaftspolitische Fragen standen im Mittelpunkt der Referate und Diskussionen. Außerdem wurden im Jahre 1955 die Vorträge des Kath. Erwachsenen-Bildungswerkes als fester Bestandteil in das Programm der Kolpingsfamilie aufgenommen. Auch sinnvollen Formen von Geselligkeit und Unterhaltung wurde jederzeit ein entsprechender Platz eingeräumt.

In den Jahren 1953 bis 1964 fanden die Theateraufführungen großen Anklang und viel Anerkennung. Altsenior Franz Wamhoff war mit seiner Laienspielschar weit über die Grenzen unserer Gemeinde bekannt. Erst 24 Jahre später, im Jahre 1988, wurde diese Theatertradition unter der Regie von Johannes Giesker wieder neu aufgegriffen und mit Erfolg fortgeführt.

Die Kolpingsfamilie übernahm ab 1955 die Errichtung eines Stationsaltars sowie die Gestaltung des Kirchvorplatzes mit einem Blument Teppich für die Fronleichnamprozession. Mitglieder der Kolpingsfamilie beteiligten sich an verschiedenen Projekten der Kirchengemeinde (Bau des Jugendheimes, Friedhofskapelle, Kirchenrenovierungen, Neubau "Karl-Leisner-Haus" und Kindergarten "St. Barbara").

Regelmäßig nehmen Delegierte unserer Kolpingsfamilie an Bezirk- und Diözesantagen teil.

Heute zählt die Kolpingsfamilie rund 200 Mitglieder aus allen Altersschichten und ist Teil des Int. Kolpingwerkes. In der letzten Zeit hat ein Kreis für die Arbeit mit "jungen Familien" seine Tätigkeit aufgenommen, um u. a. in spielerischer Form verschiedene Themen der aktuellen Kolpingarbeit aufzugreifen. Vorsitzender ist zur Zeit Manfred Brockmeyer.

c 7 Senioren-Kreis

Seit 1961 hat die Frauengemeinschaft vieles für ältere Gemeindemitglieder getan, besonders durch den jährlichen großen "Bunten Nachmittag" bei Ellerweg, der auch heute noch stattfindet. In den 80iger Jahren fanden sich ältere Gemeindemitglieder, die die Leitung der Seniorengruppe selber in die Hand nahmen und Programm machten: Arnold und Katharina Görtz, Agnes Degenhardt, Gertrud Wamhoff, Klara und Georg Konerding, Friedrich Schiller und andere. Die Versammlungen fanden in der Enge des Barbaraheims (Bücherei und Versammlungsraum kombiniert) statt. Zum monatlichen Treffen gehörte der Gottesdienst und das Kaffeetrinken, dann Programm, ob Lichtbildervortrag, Spielnachmittag, Karneval, Adventsfeier oder anderes. Einmal im Jahr war ein Ausflug. Zu den Treffen kamen etwa 40 Senioren. Weil der älter gewordenen Leitungsgruppe die Vorbereitung zu viel wurde, hat seit März 1992 Erwin Raufhake mit einem Team von Helferinnen und Helfern die Leitung der Seniorengruppe übernommen und bringt mit viel Fantasie, aber auch mit viel Arbeit ein sehr reichhaltiges Programm, für das die älteren Gemeindemitglieder sehr dankbar sind.

c 8 Schönstatt-Mütter-Gruppe

Einige Frauen, die an Wallfahrten nach dem Marienwallfahrtsort Schönstatt (bei Koblenz) teilgenommen hatten und von den Wallfahrten angetan waren, haben 1987 eine Schönstatt-Mütter-Gruppe gegründet, die zur Schönstatt-Mütter-Liga in Deutschland und damit zur Internationalen Schönstatt-Bewegung, einer neuen geistlichen Gemeinschaft in der kath. Kirche, gehört. Die Frauen bemühen sich um ein neues Verständnis von Berufung, Würde und Sendung der Frau, durch Selbsterziehung

und Weiterbildung. Das Liebesbündnis mit der Gottesmutter Maria ist Quell und Hilfe, den Taufbund besser zu leben. Sie versuchen, ihre Aufgabe in Ehe und Familie oder anderer Berufung bewußter wahrzunehmen und sich mit ihren Möglichkeiten für die Kirchengemeinde einzusetzen.

Ansprechpartnerin ist Agnes Wellendorf.

d. Einrichtungen

d 1 Borromäusbücherei

Als unsere Kirche gebaut wurde, stand das Lesen nicht hoch im Kurs. Man las die Zeitung. Die Zeitschriften des Müttervereins und der Jungfrauenkongregation waren bereits ein Fortschritt. 1934 wurde dann der Borromäusverein gegründet. Die Leiterin war Maria Schimmöller. 104 Bücher waren geschenkt worden. Im ersten Jahr gab es 23 Leser und 74 Ausleihen. 1935 verfügte man über 123 Bände und hatte 265 Ausleihen. Von 1936 an gehen die Zahlen zurück. Nachdem einige Bücher durch die Gestapo beschlagnahmt waren, wurde die Bücherei geschlossen und die restlichen Bände in Privathäusern sichergestellt.

Der Büchereibetrieb wurde am 4. April 1949 im alten Jugendheim wieder aufgenommen. Büchereileiter wurde Günter Morys. Der Buchbestand am 31. Dezember 1949: 159 Bände. Es waren 278 Ausleihen zu verzeichnen. 1950 wurde Walter Clasen Büchereileiter. Lehrerin Ruth Hoenke übernahm 1953 die Bücherei mit 218 Bänden. In diesem Jahr fand erstmalig eine Buchausstellung statt, und zwar im Kirchenkeller. Bei der Ausstellung und bei den sonntäglichen Buchausleihen halfen der Büchereileiterin jetzt drei Mitarbeiter. Zu Beginn des Jahres 1958 konnte der Büchereiraum im Jugendheim eingerichtet werden. Die Wellendorfer Bücherei wurde in diesem Jahr als Modelljugendbücherei beim Arbeitskreis in Bonn erwähnt. Von diesem Jahr an kamen Studenten des Priesterseminars einige Jahre hindurch alljährlich nach Wellendorf zur Büchereibesichtigung. Im Jahr 1959 erhielt man aus Mitteln des Bundesjugendplanes einen Zuschuß von 2.000,- DM, so daß der Buchbestand um 470 Bände auf 1.525 Bände erhöht werden konnte. In diesem Jahr waren 5.154 Ausleihen. Aber schon im Jahr 1961 hatten sich die Ausleihen gegenüber 1959 um die Hälfte verringert. Der Grund hierfür ist vielleicht in dem rapiden Anstieg des Fernsehens zu suchen. 1959 gab es in Wellendorf 3 Fernsehapparate, 1961 schon 300.

1962 übernahm Willi Degenhardt die Bücherei. In den folgenden Jahren wurde der Buchbestand ständig erweitert, so daß im Jahre 1974 2.530 Bände vorhanden waren. 1973 wurden 129 Leser gezählt, 1.721 Ausleihen. Die meisten Bücher werden von Kindern und Jugendlichen gelesen. 1993 waren 882 Ausleihen; davon waren 532 Kinder- und Jugendbücher, 315 Bände schöne Literatur und 35 Sachbücher.

d 2 Katholisches Bildungswerk

Im Jahre 1955 wurde im Landkreis Osnabrück das Kath. Erwachsenenbildungswerk, das später Kath. Bildungswerk hieß, ins Leben gerufen. Mit sehr stark besuchten überörtlichen Veranstaltungen in den beiden ersten Jahren in Georgsmarienhütte und Hardensetten wandte sich das Bildungswerk besonders an die jungen Eheleute und Brautpaare. Um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich im Kath. Bildungswerk mit den Zeitfragen zu befassen, wurden 1957 im Landkreis Osnabrück

22 Arbeitskreise gegründet, einer auch in Wellendorf. 1957/1958 konnte der Leiter des Arbeitskreises, Hauptlehrer Friedrich Schiller, 90 bis 120 Teilnehmer je Abend begrüßen. Die Veranstaltungen waren zuerst im Saale Geile, später im Jugendheim. Die Teilnahme ist schon in den 60iger und 70iger Jahren zurückgegangen. Weil zunehmend andere Freizeitangebote in großer Zahl auf die Menschen zukamen und die Medien ein stetig wachsendes Bildungsangebot frei Haus lieferten, kam das Kath. Bildungswerk mit seinen Angeboten um 1990 kaum noch an, obgleich Georg Düttemeyer und Brigitta Silligmann sich sehr stark darum bemühten. Geschäftsführerin ist zur Zeit Brigitta Silligmann.

d 3 Paramentengruppe

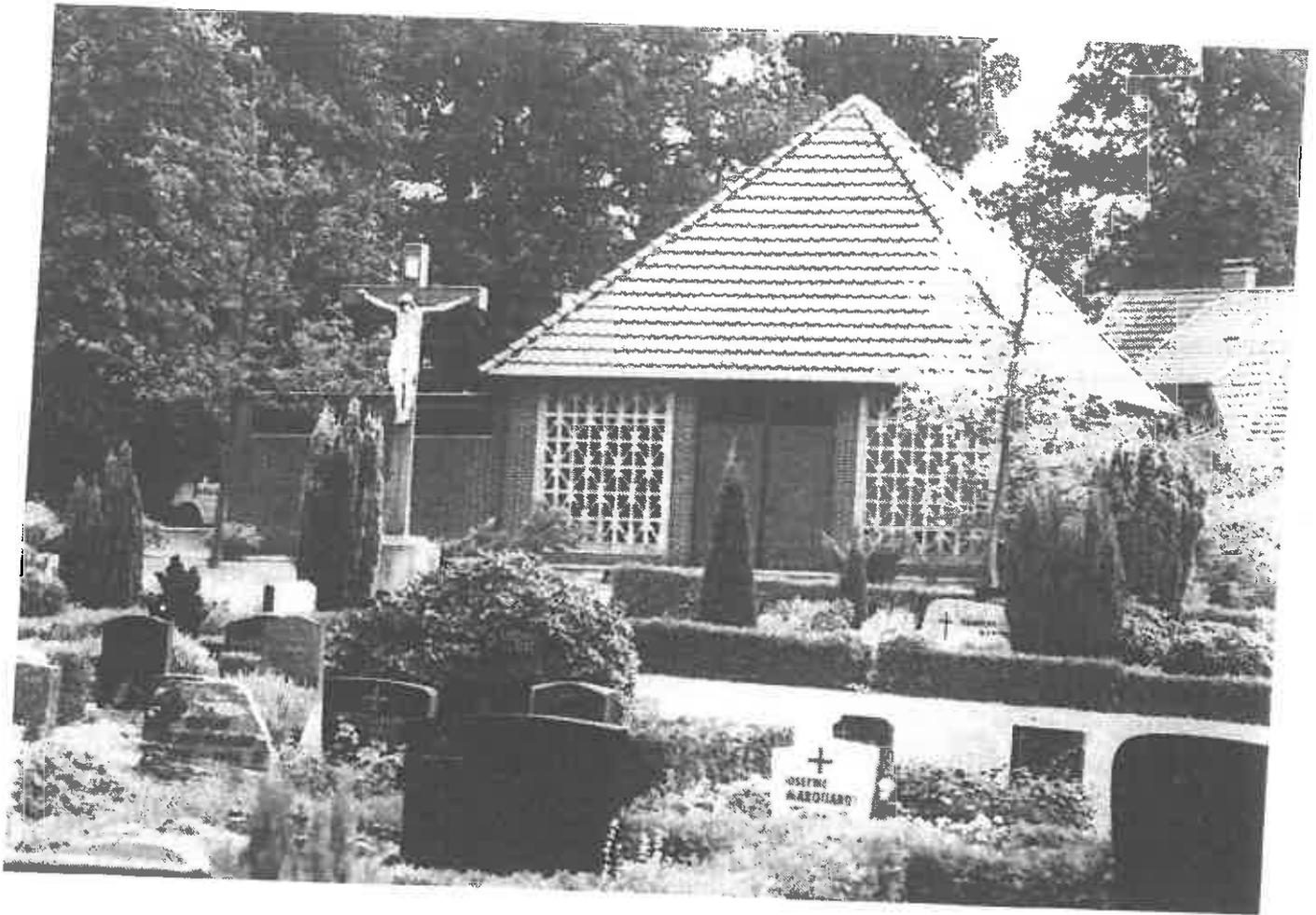
Wie die Männer im Kirchbauverein, so rührten sich in den Jahren 1922 bis 1924 auch die Frauen und Mädchen, um für die Innenausstattung der Kirche und für die notwendigsten Paramente zu sorgen. Man spendete altes bestes Bauernleinen aus den Truhen, und die jungen Mädchen arbeiteten Spitzen und Stickereien für Altar- und Kommunionbankdecken in Heim- oder Gruppenarbeit, ebenso Alben und Roschetts. Die ersten Meßgewänder wurden vom Paramentenverein Osnabrück gearbeitet mit Borten und Kreuzen aus den Gold- und Silbermützen der alten Bauertrachten. Von diesen wertvollen Stücken sind viele gespendet worden. Sie stammten aus der Zeit von 1850 bis 1890.

In den 30iger Jahren wurden in den Frohschargruppen der Schulmädchen des letzten Schuljahres Ministrantenroschetts, Kelchtücher und ähnliche Dinge gestickt und genäht. Von Fräulein Hedwig Düttemeyer wurden der Baldachin und drei Chormäntel angefertigt.

1965 wurde unter Pastor Westholt eine Paramentengruppe gegründet. Schwester Fidelis von Gut Nette hielt einen Kurs, an dem 10 Frauen teilnahmen. Arbeitstechniken mit Seide, Wolle, Goldfäden und anderen Materialien wurden vermittelt, ebenso Stickstiche für Chorröcke und Decken. Unter der Leitung von Fräulein Luzie Rechten machte man sich an die Arbeit. Meßgewänder, Segensvelen, Chorröcke und Altardienerröcke entstanden. Meßgewänder wurden auch für die Diaspora oder die Mission gearbeitet. Genäht wurden die Gewänder für die Sternsinger. Sprecherin ist Angela Brockmeyer.

d 4 Friedhof

Als im Jahre 1924 die Kirche eingeweiht und die Grenzen für die Kirchengemeinde festgelegt waren, mußte auch für die Verstorbenen eine letzte Ruhestätte gefunden werden. Zu diesem Zweck schenkte der Hofbesitzer Johannes Berner der Kirchengemeinde ein Grundstück von zwei Scheffelsaat (ca. 2.400 qm), das im Ellerbruch, damals noch Waldstück, lag. Nachdem der Wald abgeholzt war, wurde in Eigenleistung die Fläche ausgerodet und mit Rasen besät. Spender stifteten ein Kreuz, welches an der Südseite aufgestellt wurde. Als erste Verstorbene wurde Witwe Gertrud Schürmann im Oktober 1926 auf unserem Friedhof zur letzten irdischen Ruhe gebettet. Erster Totengräber und Friedhofspfleger war Heinrich Schürmeyer.



Der Wellendorfer Friedhof

Nach dem Krieg setzte eine starke Bautätigkeit ein. Die Gemeinde wurde größer. Der Kirchenvorstand sah, daß schon bald der Friedhof nicht mehr ausreichen würde. Ein vor dem Friedhof liegendes Grundstück von ca. 900 qm wurde vom Hofbesitzer Berner zur Erweiterung käuflich erworben. Im Jahre 1954 wurde von der Gemeinde ein Bebauungsplan aufgestellt, wonach der Ellerbruch als Baugebiet ausgewiesen wurde. Als die Siedlung im Entstehen war, wurden schon Stimmen laut, auch eine Friedhofskapelle zu bauen. Doch die Kirchengemeinde war finanziell nicht in der Lage, diesem Wunsche nachzukommen. Im Jahre 1968 entschloß sich der Kirchenvorstand auf Drängen der Gemeindemitglieder, dieses Vorhaben nun durchzuführen. Am 24. Mai 1968 wurden die ersten Verhandlungen mit dem Staatlichen Forstamt Palsterkamp zwecks Erwerb eines Grundstückes geführt. Am 5. März 1969 wurde endlich der Vertrag geschlossen. Auf einer Informationsfahrt wurden Friedhofskapellen besichtigt. Die Zeichnung entwarf Johanna Schimmöller. Im Juli begannen die Bauarbeiten. Die Baukosten wurden auf 80.000,-- DM geschätzt. Als Zuschuß gaben die Samtgemeinde Borgloh 15.000,-- DM und die Gemeinde Hankenberge 5.000,-- DM. Der Rest mußte von der Kirchengemeinde durch Sammlungen und Eigenleistungen aufgebracht werden. Es ist von vielen Männern eine enorme Eigenarbeit geleistet worden. Das Bauholz für den Dachstuhl ist gestiftet worden. Da in den folgenden Jahren die Fläche für Bestattungen immer kleiner wurde, Bestattungen schon in der unmittelbaren Nähe der Friedhofskapelle vorgenommen werden mußten, wurden ab Sommer 1975 Gespräche mit dem Forstamt Palsterkamp (Bad Rothenfelde) geführt, um eine neben

dem Friedhof liegende Fläche des Eichenkamp zwecks Friedhofserweiterung zu erwerben. Nach fast 3 Jahren Verhandlungen mit vielen Behörden konnte der Kaufvertrag am 22.3.1978 unterzeichnet werden. Landschaftsarchitekt Erich Hamberg, Bad Iburg, hat den Plan gemacht. Die notwendigen Arbeiten auf dem neuen Friedhofsteil hat Firma Franz Niermann, Kloster Oesede, durchgeführt. Die Gemeinde Hilter hat einen Zuschuß von 35.000,-- DM zur Erweiterung des neuen Friedhofsteiles gegeben, der 1978 fertig war. Der Friedhof mußte für Jahrzehnte reichen. Schon in den nächsten Jahren zeigte sich, daß sehr schnell ein ziemlich großer Teil der neuen Fläche belegt war. 1993 wurde eine grundlegende Überarbeitung der Friedhofsanlagen vorgenommen und die notwendige Entsorgungsmöglichkeit auf den Stand der Zeit gebracht. 1994 wurde die Priester-Grablege neu gestaltet.

1994 legte der langjährige Friedhofsgärtner August Rahe seine Aufgabe in jüngere Hände.

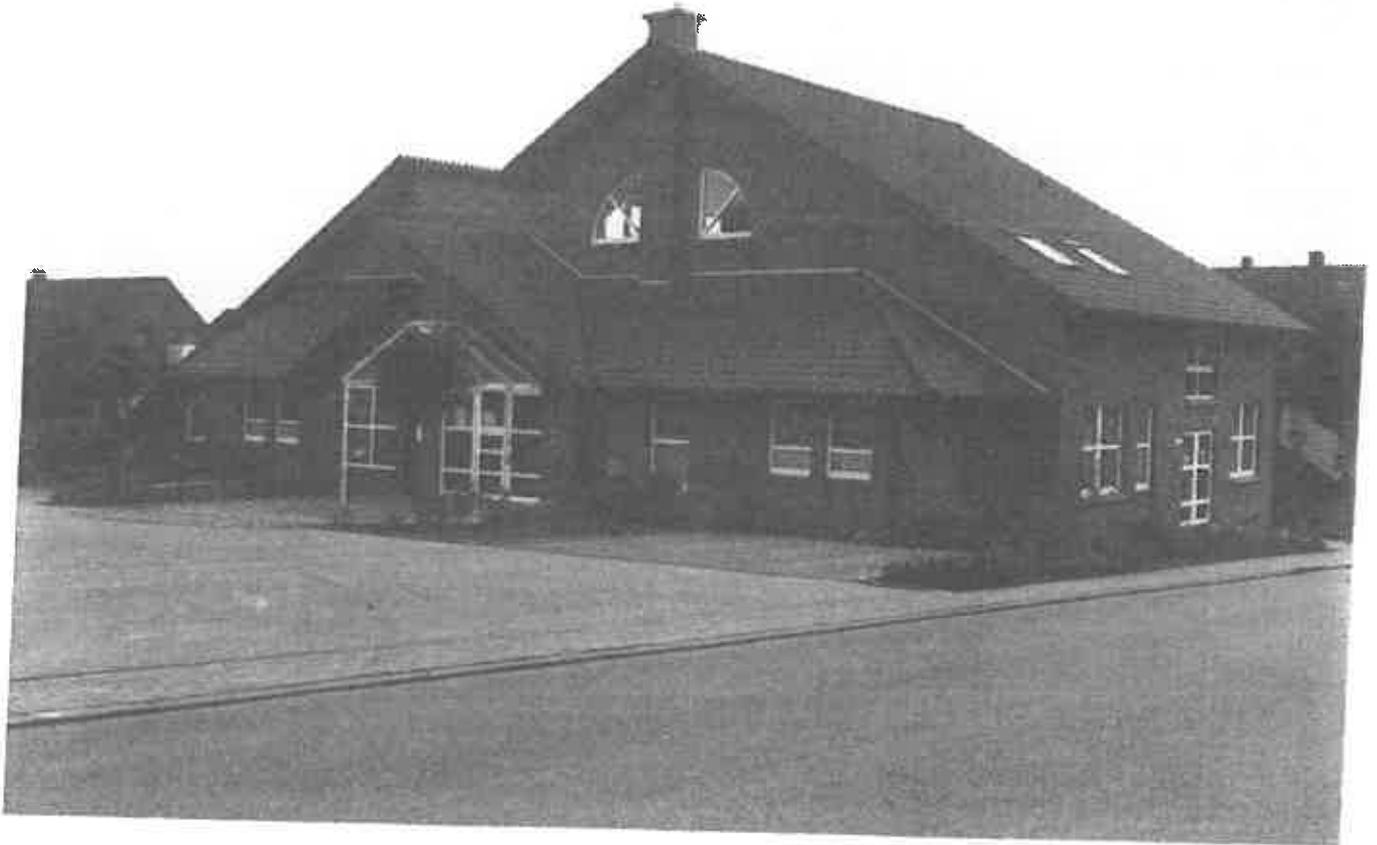
d 5 Jugend- und Pfarrheim (Barbaraheim und Karl-Leisner-Haus)

Die Tätigkeit der kirchlichen Vereine der Kath. Kirchengemeinde Wellendorf mußte sich im Laufe der 70 Jahre in verschiedensten Räumen abspielen. Der Knappen- und Arbeiter-Verein wie später die Kolpingsfamilie hatten ihr Vereinslokal bei "Geile" und benutzten für größere Veranstaltungen den Saal. Die Jugend benutzte nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges Gruppenräume in der alten Schule an der Bahn. Als diese 1953 verkauft wurde, mußte man in den Kirchenkeller umziehen. Wenn man auch zu jeder Zeit bemüht war, unter sehr bescheidenen Umständen intensive Jugendarbeit zu betreiben, so war es doch für die Pfarrjugend und für alle anderen Gemeinschaften ein großes Geschenk, als in der Zeit von Pastor Sure ein Jugend- und Pfarrheim erstellt wurde. Am 26. März 1957 war Baubeginn, am 2. Ostertag 1958 konnte es von Domkapitular Gerdts unter großer Anteilnahme der Gemeinde eingeweiht werden. Architekt Josef Feldwisch-Drentrup, Osnabrück, und die einheimischen Handwerker hatten ein damals modernes Jugend- und Pfarrheim mit einer guten Raumausnutzung erstellt, das einen Raum für die Bücherei und einige Räume für die Jugend- und Gemeindegarbeit bot. Auch die evangelischen Christen feierten hier vierzehntätig ihren Gottesdienst.

Als auf der einen Seite eine Heizung eingebaut werden mußte und damit ein Raum verloren ging, auf der anderen Seite (in den 70iger Jahren) eine große Zahl von Gruppen bestand (bis zu 13 Jugendgruppen), dazu andere Gemeinschaften und auch der Pfarrgemeinderat Raum brauchten, war das Jugendheim einfach zu klein. So gewann der Gedanke, auf dem Grundstück hinter dem Parkplatz ein neues Pfarrheim zu bauen, immer mehr Gestalt. Das Bischhöfliche Generalvikariat gab Genehmigung und auch einen großen finanziellen Beitrag. Architekt Nikolaus vom Bischhöflichen Generalvikariat machte den Entwurf: unten einen Jugendbereich, in der Parterre einen Bereich mehr für Erwachsenen-Veranstaltungen (wobei natürlich auch die Jugend den Saal benutzen kann) und im Obergeschoß eine HausmeisterWohnung. 1983 begann das Bauen. Es wurde unwahrscheinlich viel Eigenarbeit geleistet. Am 11.11.1984 konnte Weihbischof Kettmann das neue Jugend- und Pfarrheim einweihen. Er gab diesem Haus für die Gemeinde mit 3 wichtigen Worten den Sinn seines Daseins: *Dieses Haus sollte sein ein Ort der Sammlung, der Orientierung und der Sendung.* Das neue Jugend- und Pfarrheim bekam den Namen "Karl-Leisner-Haus",

von einem christlichen Zeugen unserer Zeit, der in der NS-Zeit Jugendführer, Theologiestudent, Diakon war und im KZ Dachau die Priesterweihe empfang, nur einmal die hl. Messe feiern konnte und 1945 starb.

Das bisherige Jugendheim bekam den Namen Barbaraheim. Mit den beiden Teilen des einen Pfarrheims kann sich das Gemeindeleben besser entfalten.



Kindergarten St. Barbara in Wellendorf

d 6 Kindergarten St. Barbara Wellendorf

Schon 1971 wurde der Gedanke lebendig, in Wellendorf einen Kindergarten zu bauen. Nach vielen Besprechungen mit den zuständigen Stellen wurde mit Schreiben vom 3.10.1974 durch das Bischöfliche Generalvikariat die Erlaubnis erteilt, mit der Erstellung eines Architektenentwurfs für einen Kindergarten mit 50 Kindern zu beginnen. Die Planung kam nicht zur Ausführung, weil die Kinderzahl rückläufig war und der Kindergarten Borgloh die Kinder aus der Kirchengemeinde Wellendorf aufnehmen konnte und wollte.

Als der Kindergarten Borgloh 1991 nicht mehr alle angemeldeten Kinder aufnehmen konnte, befaßte sich der Kirchenvorstand erneut intensiv mit der Frage eines Kindergartens in Wellendorf. Eine Eltern-Initiative brachte kräftige Bewegung in dieses Anliegen. Frau Baars von der Bezirksregierung Weser-Ems in Oldenburg genehmigte eine provisorische Kindergartengruppe mit 20 Kindern, die im Karl-Leisner-Haus untergebracht wurde, und im Zusammenhang damit den Bau eines Kindergartens in Wellendorf. Die Kath. Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf erklärte sich bereit, die Bau- und Betriebsträgerschaft zu übernehmen, was im Vertrag

vom 4.11.1991 zwischen der Gemeinde Hilter a.T.W. und der Kath. Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf, der am 19.12.1991 vom Bischöflichen Generalvikariat Osnabrück genehmigt worden ist, festgelegt wurde. Nach vielen Besprechungen der Kath. Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf mit der Gemeinde Hilter a.T.W., mit dem Bischöflichen Generalvikariat, mit der Bezirksregierung Weser-Ems und dem Landkreis Osnabrück und nach dem Vorliegen der Baugenehmigung vom Landkreis, wurde am 15.6.1992 mit dem Bauen begonnen. Den Entwurf hat Architekt Norbert Böckenholt vom Planungsbüro Böckenholt + Korte, Borgloh, gemacht, der auch verantwortlich für die Bauleitung war. Begrenzt durch die Enge des von der Kirchengemeinde Wellendorf zur Verfügung gestellten Baugrundstücks mußte der Kindergarten auf einer Fläche von 23 mal 29 m sehr stark in die Höhe und Tiefe gebaut werden. Deshalb gibt es keine Gänge. Alle Gruppenräume gehen von einer zentral gelegenen Halle aus. Die 3 Gruppenräume sind nach neuen Gesichtspunkten der Kindergartenpädagogik mit "Kuschelecken" und "Emporen" gestaltet worden. Im Kellerbereich sind Heizung und Abstellräume. Im Bereich der 1. Etage ist eine Rythmikhalle. Zur Planung und Konkretisierung waren viele Besichtigungen und unzählige Besprechungen notwendig. An der Finanzierung sind vor allem die Gemeinde Hilter a.T.W., dann die Landesregierung (Bezirksregierung Weser-Ems) und der Landkreis Osnabrück beteiligt; das Bistum Osnabrück trägt Personalkosten mit. Bau und Einrichtung sind im Rahmen des Kostenvoranschlags in Höhe von 2.153.000,- DM geblieben.

Weihbischof Kettmann hat am 29.7.1993, 17.00 Uhr, den Einweihungsgottesdienst in der St.-Barbara-Kirche unter großer Beteiligung der Bevölkerung gefeiert und anschließend die Einweihung des **Kindergartens** vorgenommen. Frau Elisabeth Tepe als Leiterin bemüht sich mit 5 anderen Erzieherinnen, daß die Kinder eine schöne Kindergartenzeit erleben und eine gute menschliche und christliche Erziehung erfahren.



Unser kirchliches Zentrum

5. Priester im Dienst der Gemeinde

1. Gerhard Richter

* 8.8.1888 in Laggenbeck

Priesterweihe 17.2.1915

+ 6.10.1936 in Osnabrück/Marienhospital

13.11.1924 - 6.10.1936 Pastor in Wellendorf

2. Friedrich Revermann

* 27.11.1889 in Rieste/Pfarrei Lage

Priesterweihe 7.3.1914

+ 1.6.1955 als Pfarrer von Bentheim in Euskirchen

1.11.1936 - 1.10.1940 Pastor in Wellendorf

3. Heinrich Humbert

* 21.1.1897 in Lohne/Kr. Lingen

Priesterweihe 11.3.1922

+ 17.9.1955 als Pfarrer von Schüttorf

1.10.1940 - 1.4.1946 Pastor in Wellendorf

4. Johannes Schulte im Hof

* 28.8.1897 in Winkelsetten/Pfarrei Laer

Priesterweihe 16.3.1924

+ 3.7.1982 als Pfarrer von Kloster Oesede

1.4.1946 - 1.10.1949 Pastor in Wellendorf

5. Otto Brackel

* 4.9.1906 in Rieste/Pfarrei Lage

Priesterweihe 22.12.1928

+ 19.10.1992 als Pfarrer von Beesten

1.12.1949 - 1.9.1955 Pastor in Wellendorf

6. Josef Sure

* 22.4.1913 in Rieste/Pfarrei Lage

Priesterweihe 17.12.1938

+ 1.10.1992 als Pfarrer von Dalum

1.9.1955 - 1.9.1961 Pastor in Wellendorf

7. Fritz Westholt

* 29.6.1910 in Bochum

Priesterweihe 19.12.1936

+ 17.1.1993 als Pfarrer von Wellendorf i. R. in Melle

1.9. - 31.10.1961 Pastor in Wellendorf

1.11.1961 - 1.5.1970 Pfarrer in Wellendorf

8. Hubertus Herrmann

* 2.2.1925 in St. Michaelisdonn (Pfarrei St. Josef, Heide/Holstein)

Priesterweihe 26.7.1954

1.8.1970 - Pfarrer in Wellendorf

6. Priester, die aus unserer Gemeinde stammen

1. *P. Anton Schimmöller*, Gesellschaft Jesu (S.J.)

* 11.8.1873, eingetreten 30.9.1896

Priesterweihe 5.7.1908

+ 1.1.1966

2. *Friedrich Düttemeyer*, Priester der Diözese Osnabrück

* 24.9.1891

Priesterweihe 3.3.1917

+ 26.5.1976

3. *P. Johannes Willmann*, Maristen

* 31.5.1911

Priesterweihe 18.12.1937

vermißt 1943

4. *Bernhard Wessendarp*, Priester der Diözese Osnabrück

* 8.8.1936

Priesterweihe 2.2.1963

Pfarrer in Thuine

7. Ordensfrauen, die aus unserer Gemeinde stammen

1. *Schw. Wilhelma*, geb. *Maria Schimmöller*, Franziskanerinnen (Thuine)

* 25.4.1875

eingetreten 1899

+ 18.7.1916

2. *Schw. Maria Bilhilda*, geb. *Anna Tepe*, Franziskanerinnen (Mauritz)

* 21.3.1902

eingetreten 2.10.1926

+ 2.8.1985

3. *Schw. Ambrosina*, geb. *Katharina-Maria Wamhoff*,

Missionsschwestern vom Hl. Geist (Steyl)

* 30.12.1910

eingetreten 23.3.1933

+ 28.7.1972

4. *Schw. Maria Evarista*, geb. *Elisabeth Stöner*,

Missionsschwestern vom hl. Namen Mariens (Gut Nette)

* 3.5.1915

eingetreten 9.3.1946

5. *Schw. Valentia*, geb. *Maria Willmann*,

Clemensschwestern (Münster)

* 26.5.1923

eingetreten 3.3.1948

6. Schw. Maria Hubertina, geb. Anna Meyer
 Missionsschwwestern vom heiligsten Herzen Jesu (Hiltrup)
 * 7.1.1925
 eingetreten 10.1.1950

7. Schw. Mary Mark, geb. Angela Lampkemeyer,
 Missionsdominikanerinnen vom Herzen Jesu (Harare/Zimbabwe)
 * 3.6.1939
 eingetreten 25.3.1962

8. Schw. M. Nikodema, geb. Magdalena Petersmann,
 Franziskanerinnen (Thuine)
 * 20.7.1953
 eingetreten 31.7.1975

8. Statistik

Aufstellung

Jahr	Katholiken	Kommunionen im Jahr	Oster- kommunionen	Kirchen- besucher
1925	883	10 500	632	622
1940	890	17 000	710	690
1960	1 200	32 800	970	858
1970	1 410	31 500	1 040	898
1993	1 610	19 000	715	405

Jahr	Taufen	Trau- ungen	Beerdi- gungen	Erstkommun- ionkinder	Firmlinge (1)
1925	25	4	7	42	120
1940	28	2	10	14	111
1960	50	14	14	28	108
1982	23	17	15	19	110
1993	18	3	12	19	51

(1) seit 1990 alle 2 Jahre Firmung



Marienfigur in unserer Kirche
(geschnitzt von Ludwig Nolde)

**Gegrüßet seist du, Maria,
voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist
die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.**



**Blickpunkt St.-Barbara
(Luftbildaufnahme)**